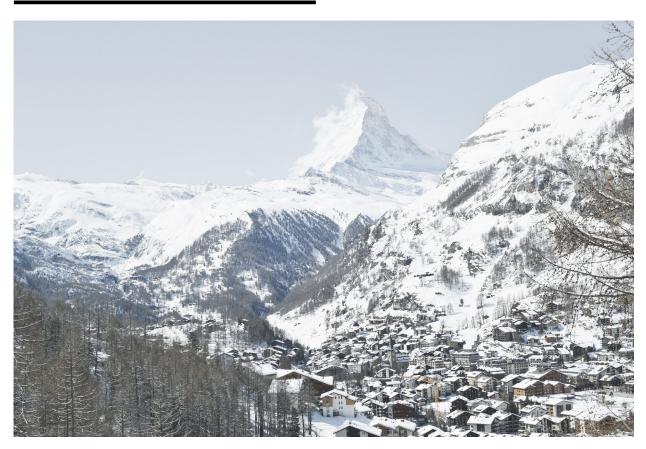
ZERMATT



<u>Dokumentation</u> -- Seminarwoche FS 13 Prof. Kees Christiaanse, Myriam Perret, Michael Wagner



INHALT

VORWORT | 05

WORKSHOP | 07

Team

Programm

Aufgabenstellung

ZUSAMMENFASSUNG | 12

Übergeordnete Fragestellungen Ansätze für die weitere Planung Identifizierte Fokusräume

Workshopergebnisse

ZERMATT | 19

Gesamtbetrachtung des Siedlungsraums

ZERMATT NORD I | 29

Infrastrukturell geprägtes Quartier Spiss/Untere Matten

ZERMATT NORD II | 39

Zweitwohnungsquartier an Hanglage Wiesti/Zer Bännu

ZERMATT MITTE I | 45

Zentrum Bahnhofstrasse

ZERMATT MITTE II | 53

Zentrum östlich des Flusses Steinmatten/Oberhäusern

ZERMATT SÜD | 61

Park mit eingestreuten Zweitwohnungen Schluhmatten/Winkelmatten

IMPRESSUM | 68

VORWORT



Gemeinde Zermatt, Foto: George Orfanopoulos und Efi Laskari

Zermatt ist eine der Top-Destinationen im schweizerischen Alpenraum. Doch der damit einhergehende wirtschaftliche Erfolg hat auch seine Schattenseiten. Durch das seit Mitte der 1950er Jahre anhaltende starke Wachstum und die engen topografischen Grenzen sieht sich die Gemeinde heute mit verschiedenen städtebaulichen und architektonischen Herausforderungen konfrontiert. Aus diesem Grund hat der Gemeinderat eine Diskussion über die Zukunft von Zermatt lanciert. Seit Anfang 2012 erarbeitet ein transdisziplinäres Team ein Raumordnungskonzept (ROK), um Ziele und Handlungsansätze für eine nachhaltige Planung des Raums festzuhalten. In diesem Zusammenhang entstand auch die Idee für eine Kooperation der Gemeinde mit der ETH Zürich, um die Herausforderungen bei der Ortsentwicklung von Zermatt mit Studenten zu untersuchen. Vom 18. bis zum 22. März 2013 wurde dazu in Zermatt eine Seminarwoche durchgeführt. Während dieses Workshops haben sich siebzehn Studenten der ETH Zürich unter der Leitung des Lehrstuhls für Architektur und Städtebau von Prof. Kees Christiaanse mit dem Ort auseinandergesetzt. Dabei wurde die einmalige Gelegenheit genutzt, nicht nur das

Dorf Zermatt und sein winterliches Angebot kennen zu lernen, sondern zusammen mit Gemeindemitgliedern, Investoren, Künstlern, Verantwortlichen und Planern vor Ort auch über zukünftige Herausforderungen für die Gemeinde, das Mattertal und die daraus resultierenden Lebensbedingungen nachzudenken und somit einen unterstützenden Beitrag für die weitere Arbeit am Raumordnungskonzept der Gemeinde leisten zu können. Im Vordergrund des Workshops stand die Betrachtung des öffentlichen Raums und der Siedlungsstruktur. In kleineren Gruppen wurde gemeinsam analysiert, getestet und entworfen, welche Potenziale und Defizite in Zermatt vorzufinden sind, wie bestehende positive ortsbauliche Qualitäten erhalten, oder auch neue hergestellt werden könnten. Dazu haben sich fünf Gruppen jeweils mit einem Ouartier vertieft auseinandergesetzt, eine weitere Gruppe hat sich mit der Gesamtgemeinde befasst. Durch das Arbeiten mit Skizzen und Fotografien, einem Podiumsgespräch mit geladenen Gästen wie auch zahlreichen Diskussionen anlässlich der Zwischen- und Schlusskritik konnten verschiedene raumrelevante Themen diskutiert und Ideen gesammelt werden.

WORKSHOP

TEAM



von links nach rechts oben: Christian Grüter, Joel Häritier, Suter Kathrin (Begleitung), Jan Westerheide, Andrea Mathys, Mirjam Minder, Anastasios Roidis, Geogios Orfanopoulos, Dennis Häusler, Jonathan Banz, Nina Stauffer, Marina Tsintzeli, Myriam Perret (Leitung)

von links nach rechts unten: Benjamin Müller, Valentin Surber, Natascha Kellner, Franziska Lange nicht auf dem Foto: Mattias Fredrik Josefsson, Effrosyni Laskari

WORKSHOP

PROGRAMM

18.03.2013	Montag
07:02	Abfahrt Zürich HB
10:13	Ankunft Zermatt
10:30	Begrüssung Gemeinde/Einführung
12:00	Lunch
13:00	Führung / Begehung
18:30 - 19:30	Abendessen
20:00	Startworkshop in den Teams
19.03.2013	Dienstag
09:00 - 12:30	Quartiersbegehung in Teams
12:30 - 13:30	Mittagspause (individuell)
13:30 - 18:00	Themenbearbeitung in den Teams
18:00 - 20:00	Abendessen
20:00 - 22:00	Podiumsgespräch
20.03.2013	Mittwoch
09:00	Themenbearbeitung in Teams
12:00 - 13:00	Mittagessen
13:00 -16:00	Zwischenpräsentation
16:00	Besuch Atelier Heinz Julen
18:00 - 20:00	Abendessen
20:00	Besprechung weiteres Vorgehen
21.03.2013	Donnerstag
Ganzer Tag	Zur freien Verfügung
18:30	Abendessen
ab 19:30	Themenbearbeitung in Teams
22.03.2013	Freitag
10:00	Schlusspräsentation Teil 1
13:00	Abschlusslunch
14:00	Schlusspräsentation Teil 2
16.00	Abschlussapéro
17:39	Abfahrt Zermatt
20:58	Ankunft Zürich HB



Montag 18.03.2013 - Ankunft und Begehung Zermatt



Dienstag 19.03.2013 - Arbeiten in den Gruppen



Dienstag Abend 19.03.2013 - Podiumsgespräch





Mittwoch 20.03.2013 - Zwischenkritik



Mittwoch 20.03.2013 - Besuch im Atelier von Heinz Julen



Donnerstag 21.03.2013 - Freier Tag



Donnerstag Abend 21.03.2013 - Arbeiten für die Schlusskritik



Freitag 22.03.2013 - Schlusskritik

WORKSHOP

AUFGABENSTELLUNG

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Dokumentation ist auf Basis der Workshop-Ergebnisse entstanden. Sie beinhaltet einen analytischen Beschrieb der Frei- und Zwischenräume der verschiedenen Quartiere und veranschaulicht deren Potenziale und Defizite. In der Analyse wurde primär das Verhältnis zwischen dem bebauten Raum und den dazwischen liegenden Freiräumen untersucht, auch das Verhältnis der gebauten Strukturen untereinander wurde dabei betrachtet. Die Beobachtungen wurden anhand von Karten, Bildern und Texten dokumentiert und daraufhin bewertet. Potenziale und Defizite der jeweiligen Gebiete konnten so lokalisiert werden und Zusammenhänge aufgezeigt werden. Schliesslich wurde untersucht, wie die Freiräume quartiersübergreifend zueinander in Beziehung stehen, sich ergänzen, wiederholen oder komplementieren. Aufbauend auf der qualitativen Einschätzung ortsspezifischer Phänomene konnten im Weiteren Strategien für die Planung und die Weiterentwicklung des öffentlichen Raums und der verschiedenen Bebauungsdichten getestet und entwickelt werden. Diese Erkenntnisse sollen mögliche Hinweise darauf geben, was in Bezug auf den öffentlichen Raum in weiteren Planungsschritten zu konkretisieren sein könnte.

HYPOTHESE

Die Gemeinde Zermatt wächst. Dies lässt sich nicht nur an der Bebauungsdichte, sondern auch an der Benutzerzahl ablesen. Der bereits heute hohen Auslastung der öffentlichen Räume wird deshalb voraussichtlich schon in naher Zukunft eine Überlastung folgen (wobei es noch zu klären ist, ob der momentan existierende öffentliche Raum bereits genügt und den Anforderungen der Nutzer entspricht oder bereits unzureichend ist). Das heutige Ortszentrum wird in seiner Funktion besonders in der Hochsaison an seine Grenzen stossen. Durch das Voraussehen dieser Tendenz sollen potenzielle Räume und Orte gesucht und identifiziert werden, die zukünftig weitere öffentliche Funktionen übernehmen könnten. Ein solides System und Netzwerk von öffentlichen Räumen könnte ein Grundgerüst bilden, das die bisher vor allem durch Partikularinteressen dominierte Gemeinde mit einem gesellschaftlichen und gemeinnützigen Angebot ergänzt. Dieses Rückgrat sollte die positiven urbanen Qualitäten der Stadt sichern, weiterentwickeln und ergänzen.

VORGEHENSWEISE

Einteilung in Quartiere

Aufgrund morphologischer Eigenschaften und übergeordneter Nutzungszusammenhänge wurde die Gemeinde zunächst in drei (bzw. feiner unterteilt in fünf) Quartiere unterteilt: das infrastrukturell geprägte Quartier Spiss, das sich um die Bahnhofstrasse herum entwickelnde Zentrum sowie das lose bebaute Quartier Schluhmatten / Winkelmatten einschliesslich des Naherholungsgebiets Zen Stecken. Die Grenzen dieser Quartiere sind unscharf und die einzelnen Gebiete gehen ineinander über, bzw. stehen in Beziehung zueinander (siehe Karte rechts).

Beobachtung: Inventar

In einem ersten Schritt wurde ein Inventar des Bestands erstellt. Hierbei standen folgende Fragen im Vordergrund: Welche Formen öffentlicher und privater Freiräume sind in den Untersuchungsgebieten zu finden? Wie fassen und begrenzen die Bauvolumen diesen Raum und wie stehen die Bauvolumen zueinander? Wie werden Freiräume genutzt? Die beobachteten Räume wurden schliesslich anhand von Fotos, Zeichnungen und Planskizzen dokumentiert und beschrieben.

Bewertung: Potenziale und Defizite

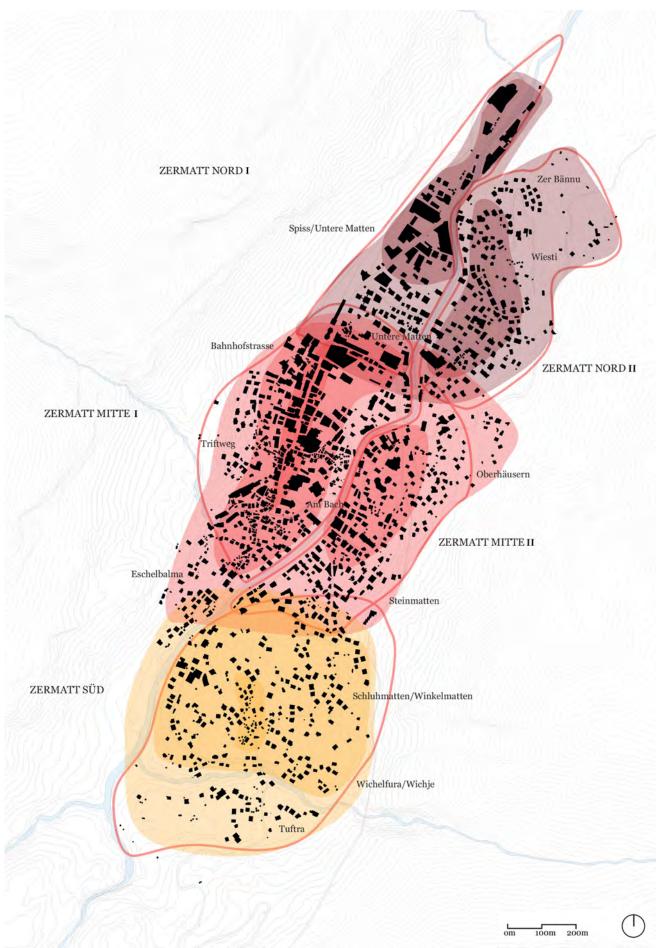
Als Nächstes wurde das Beobachtete analysiert. Anhand des Inventars konnten Phänomene identifiziert werden, die entweder vermehrt oder einzeln vorkommen und miteinander in Beziehung gesetzt werden konnten. Eine Bewertung dieser Phänomene in solche mit Potenzialen und solche mit Defiziten wurde vorgenommen und die Erkenntnisse daraus in Kartenpaaren und Diagrammen dargestellt und mit repräsentativen Fotos illustriert.

Entwurf: Zielqualitäten und mögliche Entwicklungen

In der Schlussphase wurde der Versuch unternommen, Zielqualitäten für die jeweiligen Quartiere zu beschreiben. Die identifizierten Potenziale wurden gedanklich verstärkt, Defizite wo möglich behoben und quartierspezifisch mögliche Weiterentwicklungen hinsichtlich des Verhältnisses von Freiräumen und Bebauung skizziert. Dabei wurde davon ausgegangen, dass auf Zermatt ein grosser Entwicklungsdruck lastet, der vermutlich zu weiterem starkem Wachstum führt. So wird unter Anderem vorgeschlagen, die bestenden Zentrumsfunktionen zu ergänzen und ein grösseres Angebot an öffentlichen Räumen bereitzustellen, um auch in Zukunft eine hohe räumliche Qualität garantieren zu können.

AUSBLICK

Die folgenden Seiten fassen die während der Seminarwoche der Professur für Architektur und Städtebau von Prof. Kees Christiaanse im März 2013 identifizierten übergeordneten Fragestellungen, möglichen Ansätze für die weitere Planung und Vorschläge für Fokusräume, die für die Weiterentwicklung der Gemeinde Zermatt von Interesse sein könnten, zusammen. Sie sollten als Denkanstösse für die Entwicklung zukünftiger planerischer Strategien und Werkzeuge verstanden werden und konkrete Hinweise auf strategisch relevante Perimeter innerhalb der Gemeinde liefern, die in einem nächsten Schritt weiter präzisiert und ergänzt werden könnten.



Einteilung in Quartiere mit Identifikation ihrer jeweiligen Zentren Die Grenzen und die Überschneidungen der Quartiere bleiben zu definieren

ZUSAMMENFASSUNG

ÜBERGEORDNETE FRAGESTELLUNGEN

Während der Analyse wurden einige übergeordnete offene Fragen erkannt, deren Beantwortung das weitere planerische Vorgehen massgeblich beeinflussen. Um das Raumordnungskonzept gezielt und erfolgreich vorantreiben zu können, scheint es deshalb grundlegend, sich zuerst mit diesen Fragen auseinanderzusetzen:

IDENTITÄT

Ist Zermatt von nationaler Bedeutung?

Seit seinen Anfängen ist Zermatt eine touristische Destination. Während es zu seiner Entstehungszeit vor allem von englischen Bergsteigern besucht wurde, zieht Zermatt heute ein breites internationales Publikum an. Durch seine Lage am Fuss des Matterhorns als alpinem Emblem der Schweiz kommt Zermatt jedenfalls eine gewichtige Rolle von nationaler Bedeutung zu. Ein Leitbild für Zermatt als nationale Top-Tourismus-Destination im Alpenraum würde die Gemeinde deshalb nicht nur als eigenständigen Ort im Wallis beschreiben, sondern seine einzigartige Rolle im nationalen Kontext neu definieren und vermutlich sogar stärken. Durch die Zusammenarbeit mit anderen alpinen Tourismusresorts von nationaler Bedeutung könnten so beispielsweise mögliche Bundesförderungen oder mögliche Sondernutzungspläne auf Bundesebene angedacht werden.

Wer sind die Zermatter?

Nicht nur die Gäste kommen aus den verschiedensten Regionen der Welt, sondern auch ein Drittel der ständigen Einwohner und Arbeitskräfte haben ihre Ursprünge im Ausland. Deren Integration ist jedoch schwierig, denn das Angebot an bezahlbarem Wohnraum ist wegen der hohen Grundstückspreise nicht ausreichend. Wohnen in Zermatt ist fast ausschliesslich für Grundbesitzer möglich. So findet eine Entmischung der Wohnbevölkerung zwischen Zermatt und den übrigen Gemeinden im Tal statt (,Randa ist für alle da, Zermatt für die Gäste und Täsch für den Rest'). Wie könnte die Segregation zwischen Einheimischen und zugewanderten Bewohnern Zermatts in Zukunft abgebaut und damit die ohnehin vorhandene Weltoffenheit Zermatts noch gesteigert werden? Liesse sich durch eine konzentrierte Durchmischung (z. B. ,Little Portugal') ein städtischerer Charakter herstellen und damit die Identität der Gemeinde durch neue Aspekte bereichern? Könnte ein breiteres Wohnangebot für verschiedene soziale Gruppen (sozialer Wohnungsbau, Genossenschaften, etc.) dazu beitragen? Eine aktive Durchmischung würde Mehrwerte auf verschiedenen Ebenen schaffen: Wird neu entstehender dichter Wohnraum strategisch sinnvoll in Zentrumsnähe positioniert, so können Aktivitäten beispielsweise auch in der Nebensaison sinnvoll konzentriert werden.

Ist Zermatt Dorf oder Stadt?

Die vermutlich schwierigste Frage, die es aus raumplanerischer Sicht zu beantworten gilt, betrifft den Umgang mit der Identität des Orts. Zermatt befindet sich in einer Kondition zwischen Dorf und Stadt. Während die Zahl der ständigen Bewohner auf eine dörfliche Struktur schliessen lässt, sind sowohl die Siedlungskapazität als auch die Infrastruktur von ausgeprägt urbanem Charakter. Diese Dichotomie kann als störend empfunden, oder aber als Potenzial aufgefasst und genutzt werden. Erst das Verständnis der bestehenden wie auch die Ausformulierung einer potenziell neuen Identität kann Aufschluss über die schliesslich anzustrebende ortsbauliche und architektonische Entwicklung geben. Dabei sollten sowohl in einer regionalen als auch in einer lokalen Betrachtung die vorhandenen Potenziale und Defizite identifiziert werden, um allfällige Verständnis- und Interessenskonflikte zu klären und zu einer breit abgestützten robusten Planungsstrategie zu gelangen.

Wer besucht Zermatt morgen und warum?

Alleine schon aufgrund ihrer Zahl spielen die Touristen für die Identität der Gemeinde Zermatt eine zentrale Rolle. Doch wer besucht eigentlich Zermatt und welche Bedürfnisse haben diese Gäste? Externe Einflüsse wie die momentan sich verändernde Wirtschaftslage in Europa, die zu erwartenden steigenden Mobilitätskosten und der Klimawandel werden die Entwicklung des Tourismus in Zukunft massgeblich prägen. Die bisherige Entwicklung führte zu hohem saisonalem Leerstand und kalten Betten und damit zu einer ineffizienten Ausnutzung der Bau- und Infrastruktur. Wie könnte der Bestand effektiver genutzt werden? Welche neuen Zielgruppen könnten zur Diversifizierung des Angebots beitragen? Und um welchen Preis sollte das Wachstum gefördert werden? Das Dienstleistungsangebot der Gemeinde sollte auf seine zukünftige Widerstandsfähigkeit geprüft werden.

NEUE RECHTSLAGE

Wie soll und kann darauf reagiert werden?

Durch die Annahmen der Volksinitiative zur Zweitwohnungsproblematik und der Revision des Raumplanungsgesetzes auf Bundesebene sieht sich Zermatt mit einer neuen Herausforderung konfrontiert: Das in den vergangenen Jahrzehnten anhaltende Wachstum durch Zweitwohnungen ist so nicht mehr fortsetzbar und wird in Zukunft voraussichtlich nicht mehr als treibende Kraft der Stadtentwicklung dienen. Es müssen deshalb neue Strategien für die Planung entwickelt werden. Oder neue Modelle, welche beispielsweise die saisonal stark schwankende touristische Nutzung des Ortes ausgleichen und damit die vorhandene Baustruktur effektiver nutzen liessen. Grundsätzlich wäre zu überlegen, ob die Planung in Zukunft nicht vermehrt auf eine qualitative anstatt eine quantitative Entwicklung der Gemeinde fokussieren sollte. So könnte deren Attraktivität selbst im Falle rückläufigen Wachstums gewährleistet oder vielleicht sogar auch noch gesteigert werden. Auch alternative Nutzungs- wie auch Besitzmodelle könnten angedacht werden, die es erlaubten, die Nachfrage trotz der neuen Reglementierungen zu stillen, wie zum Beispiel Modelle genossenschaftlich organisierter Zweitwohnungen.

ÖFFENTLICHKEIT

Gemeinschafts- versus Partikularinteressen?

Durch die von privaten Eigentümern und Käufern angetriebene massive Entwicklung der Gemeinde und deren hauptsächlichem Fokus auf der Gewinnmaximierung, traten gemeinschaftliche Interessen in der Planung und Entwicklung von Zermatt immer mehr in den Hintergrund. Das Ortsbild wird vorwiegend von Partikularinteressen geprägt. Könnte die Planung in Zukunft so gestaltet werden, dass sich Partikular- und Gemeinschaftsinteressen ergänzen und sich gegenseitig stärken, anstatt sich zu wiedersprechen? Dafür müssten die jeweiligen Bedürfnisse identifiziert und aufeinander angepasst werden. Die öffentliche Hand könnte Instrumente entwickeln, mit denen sie einerseits selbst Qualitätssteigerungen im öffentlichen Raum erzielen und andererseits nicht nur die verschiedenen Grundbesitzer in solche Prozesse integrieren sondern diese auch sinnvoll steuern kann. In der engeren Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und privaten Investoren könnte dabei ein Schlüssel für die Qualifizierung des öffentlichen Raums verborgen liegen.

ZUSAMMENFASSUNG

ANSÄTZE FÜR DIE WEITERE PLANUNG

Im Folgenden wurden mögliche Ansätze für die weitere Planung formuliert. Dabei werden sowohl strukturelle, als auch räumliche Aspekte angesprochen. Ausgehend von der Analyse der bestehenden Situation wurde versucht, anzustrebende Ziele zu formulieren, Ideen zu entwickeln und denkbare Werkzeuge zur Umsetzung zu skizzieren:

Grundbesitzer in den Planungsprozess einbeziehen

Etwa zwanzig bis dreissig Grundbesitzer teilen sich den Grossteil des Baulands in Zermatt. Die überschaubare Grösse dieser einflussreichen Gruppe von Akteuren bildet ein Potenzial, das in Zukunft genutzt werden könnte. Die Bedürfnisse, Ziele, Strategien und Vorstellungen der Grundbesitzer sollten dazu zunächst erfasst und analysiert werden. Kontinuierliche Gespräche über gemeinschaftliche und ortsübergreifende Aspekte der Planung würden der gegenseitigen Information und Partizipation dienen. Im Rahmen von Workshops der Gemeinde mit den Grundbesitzern könnten dann gemeinsam Entwicklungsstrategien erarbeitet werden, welche auf einen geteilten Mehrwert abzielen. Ein solches partizipatives Verfahren könnte zu einer kohärenten, breit abgestützten und damit auch realistisch umsetzbaren Ortsplanung führen.

Entscheidungsträger sensibilisieren

Durch den direkten Austausch mit den Bürgern und der stetigen Veröffentlichung von Informationen über laufende Planungsprozesse kann die Bevölkerung für gemeinschaftliche Notwendigkeiten und planerische Herausforderungen sensibilisiert werden. Geeignete Mittel dazu sind beispielsweise Zeitungsartikel, Workshops oder Podiumsgespräche. Diese offene Kommunikation wird in Zermatt bereits angewendet, unter anderem auch für die Erarbeitung des Raumordnungskonzepts. Solche Formate sollte auch in Zukunft weiterentwickelt und gepflegt werden.

Gestaltungsbeirat beiziehen

Zermatt hat das Potenzial, aus dem Bestand heraus eine eigenständige architektonische Sprache zu erarbeiten. Die Ansätze eines 'Alpinen Stils' könnten in einen zeitgenössischen Ausdruck überführt werden, der als Zermatter Stil bekannt werden könnte. Die intensive Pflege der Baukultur würde nicht nur die räumliche und gestalterische Qualität des Ortes, sondern dadurch auch eine neue Form des Tourismus fördern. Um ein solches Ziel zu erreichen, wäre die Ernennung eines Gestaltungsbeirat anzudenken. Dieser sollte die Basis für neue Gestaltungsprinzipien erarbeiten, die dann wiederum als Grundlage für eine Revision des Baureglement herangezogen werden könnten. Um in Zermatt guter Architektur grösseres Gewicht zu verleihen, könnte der Gestaltungsbeirat zudem auch ein aktiveres Wettbewerbssystem etablieren. Die Durchführung von Architekturwettbewerben erlaubt es, auch Vorschläge von Fachpersonen ausserhalb der Gemeinde zu erhalten, und damit ein breiteres Feld an Ideen aufzuspannen.

Aktive Rolle der Gemeinde in der Bodenpolitik

Die Gemeinde Zermatt besitzt nur wenig Bauland oder entsprechende gesetzliche Regelwerke, um neue Infrastrukturen oder öffentliche Anlagen, Programme und Räume zu implementieren. Es gilt einerseits zu klären, was die Gemeinde benötigt um die gemeinschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnisse zu stillen. Andererseits sind Anreize zu entwickeln, mit denen private Grundstückbesitzer durch das Erreichen eines eigennützigen Mehrwerts dazu bewegt werden könnten, auch im gemeinschaftlichen Interesse zu handeln. Werkzeuge wie Landabtausch und Umzonen sind beispielsweise Möglichkeiten, um die Entwicklung der Siedlungen und des öffentlichen Raums besser steuern zu können. Weiter könnte die Gemeinde die öffentliche Nutzung von privaten Aussenräumen wie auch die Entwicklung 'halbprivater' Räume unterstützen.

Zermatt als Teil der Landschaft entwerfen

'Die Landschaft ist die Schatztruhe Zermatts!' Es ist die atemberaubende Landschaft, welche dem Siedlungsraum Zermatt seine Bedeutung und seinen Ursprung gegeben hat. Im heutigen Zustand scheinen jedoch Landschaft und Siedlungsgebiet abgekoppelt und unabhängig voneinander geplant und entworfen zu sein. Eine stärkere Verknüpfung zwischen der als Stadtpark zu begreifenden Landschaft und der Stadt könnte Synergien verstärken. Die beiden Entitäten könnten als eine einzige Kulturlandschaft verstanden und auch so entworfen werden, da genau dieses Zusammenwirken das grosse Potenzial Zermatts war, ist und vermutlich auch in Zukunft sein wird. Ansätze wie 'Ski in / ski out', Wanderwege, Langlaufpisten oder Landschaftszüge, die in und durch die Ortschaft führen, wären nicht nur für die Nutzungsqualität Zermatts von Vorteil, sondern liessen sich auch gut mit dem ausgeprägten ökologischen Anspruch der Stadt koppeln.

Historischen Bestand schützen

Sowohl in Zentrumsnähe, als auch an den Siedlungsrändern sind historische Baustrukturen in Form von Ställen und Weilern zu finden. Sie sind in traditioneller Bauweise und Typologie wie auch aus lokalen Materialien erstellt. Der herrschende Entwickungsdruck scheint ihre Existenz jedoch trotz ihres identitätsstiftenden Charakters zu gefährden. Den historischen Bestand gilt es deshalb reglementarisch zu schützen. Zudem wäre es wünschenswert, dass die traditionellen Strukturen nicht nur erhalten, sondern auch genutzt werden. Dies würde ihr Weiterbestehen stärken, weil dadurch nicht nur ihr ideologischer sondern auch ihr Gebrauchs- und Tauschwert gesichert werden könnte. Die Erstellung eines offiziellen Dokuments, in dem alle schützenswerten Gebäude aufgelistet sind, scheint dazu unumgänglich. Hierfür sollte in Zusammenarbeit mit dem Kanton eine Bestandsaufnahme und Klassierung der Bestandsgebäude gemacht werden. Ein Katalog mit (Um)Nutzungsbeispielen, der zugleich auch Gestaltungsgrundsätze für den Umgang mit historischen

Bauten festlegt, könnte schliesslich als taugliches Werkzeug für die praktische Umsetzung dienen.

Zentren ausbauen und vernetzen

Das Zentrum von Zermatt hat eine hohe städtebauliche Qualität: Die bauliche Dichte entlang der Bahnhofstrasse, wie auch das breite und differenzierte Angebot an Erdgeschossnutzungen in der autofreien Zone sorgt für einen belebten Strassenraum. Zudem haben sich die Talstationen und Quartiere wie Spiss zu eigentlichen Subzentren entwickelt. Es wäre zu prüfen, ob diese Zentren und Subzentren nicht bereits heute an ihre Kapazitätsgrenzen stossen und ob eine stärkere Vernetzung untereinander vorteilhaft wäre. Es ist beispielsweise vorstellbar, dass die kommerzielle Achse der Bahnhofstrasse in beide Richtungen (Spiss und Zen Stecken) ausgebaut und intensiviert werden könnte. Dies könnte durch dichteres Bauen und die Ergänzung mit weiteren kommerziellen Erdgeschossnutzungen erzielt werden. Zudem könnte eine infrastrukturelle und räumliche Verknüpfung des Zentrums mit den Subzentren das Angebot stärken und die Nachfrage besser fassen.

Öffentliches Angebot stärken

Momentan konzentrieren sich die öffentlichen Plätze in Zermatts Zentrum. Eine der bedeutendsten öffentlich nutzbaren Parzellen ist die Obere Matte, welche aber in absehbarer Zeit schon überbaut werden dürfte. Wenn das bereits artikulierte Bedürfnis der Bevölkerung nach mehr öffentlichen Einrichtungen und Räumen erfüllt würde, könnte dies die Attraktivität des Orts auch für Touristen verbessern: Ein breiteres Angebot an öffentlichen Räumen für verschiedene Nutzungen, eine gesteigerte Zahl an halbprivaten Räumen, Indoor-Sport-Angeboten und kulturellen Anlässen könnte Zermatt nicht nur als Wohnort, sondern auch als zwischensaisonale Feriendestination atttraktiver werden lassen. Die Gemeinde könnte dazu einen Katalog ausarbeiten lassen, der Hinweise liefern könnte, welche Programme im Innen- oder Aussenraum sinnvoll implementiert werden könnten um sowohl einen privaten, als auch einen gemeinschaftlichen Mehrwert schaffen zu können.

Verhältnis zwischen bebautem und unbebautem Raum definieren

Die Siedlungsfläche in Zermatt ist ursprünglich auf natürliche Art und Weise durch die Topographie begrenzt. Das Dorf hat sich deshalb vor allem in der Talebene entwickelt. Da jedoch viel Investitionskapital vorhanden ist, das es erlaubt, auch topographische Grenzen zu überwinden, entwickelt sich die Siedlung immer mehr an den Hängen mit besserer Aussicht entlang. Übrig bleiben dadurch vor allem unbebaute Parzellen in Zentrumsnähe. Vielerorts richten sich die Gebäude nach der Sicht auf das Matterhorn, während die Strassen der Topographie und dem Fluss folgen. Daraus resultieren ungefasste Freiräume. Die homogene Körnung der Gebäude vermittelt zwar auf den ersten Blick ein einheitliches Ortsbild, das sich in

den Freiräumen jedoch nicht wiederfinden lässt. Für die weitere Entwicklung gilt es deshalb, neben einer Verdichtung des Zentrums und der Subzentren, auch ein übergeordnetes Freiraumnetz mit öffentlichen Plätzen sowie privaten und infrastrukturellen Freiräume zu konzipieren. Ein Gestaltungsplan für den Umgang mit Freiräumen würde dabei einen bedeutenden Mehrwert schaffen. Es sollte nach möglichen Anreizen gesucht werden, die es erlaubten, zentrale Baulücken zu füllen und strategische Freiflächen zu öffentlichen Plätzen umzunutzen. Ein flankierendes Dichtekonzept sollte ebenfalls erarbeitet und im Zonenplan festgehalten werden.

Mobilitätskonzept weiterentwickeln

Mit dem Einsatz von Elektromobilen an Stelle von Kraftfahrzeugen spielt das Mobilitätskonzept von Zermatt eine Pionierrolle im europäischen Raum und demonstriert eine zukunftsträchtige Form der Mobilität – besonders an einem Ort, wo der Strom selbst produziert wird. Der Ort erhält damit auch einen eigenständigen Charakter, der im aktuellen Nachhaltigkeitsdiskurs positiv gewertet wird. Das umgesetzte Verkehrsmodell des 'shared space', in dem motorisierte Fahrzeuge wie auch der Langsamverkehr sich den Raum teilen, scheint im Prinzip für den Ort geeignet zu sein, bietet jedoch noch Raum für Verbesserungen. Das öffentliche Verkehrsnetz ist zwar dicht, doch wurde seine Effizienz verschiedentlich in Frage gestellt. Gerade im Hinblick auf Zermatts vorbildliche Rolle sollte es deshalb weiterentwickelt werden, um auch in Zukunft als Modell für andere Städte zu dienen. Es wäre vermutlich von Vorteil, den öffentlichen Verkehr durch ein neues effizienteres Transportmittel zu ergänzen. Dieses soll die verschiedenen zentralen Stellen und Fokusräume Zermatts miteinander verbinden. Der Ausbau des Strassennetzes, die Ausweitung des Verkehrsraums und eine verbesserte Verkehrsführung könnten dabei mögliche Lösungsansätze für die weitere Planung sein. Hierbei könnte der Flussraum als zentrale Verkehrsachse in Zukunft an Wichtigkeit gewinnen.

ZUSAMMENFASSUNG

IDENTIFIZIERTE FOKUSRÄUME

Die vertiefte Auseinandersetzung mit Zermatt hat gezeigt, dass es einige spezifische Räume im Stadtgefüge gibt, die den Ort besonders stark prägen und ein grosses Entwicklungspotenzial aufweisen. Ihnen sollte erhöhte Aufmerksamkeit zukommen, da sie erheblichen Einfluss auf die gesamte räumliche Qualität von Zermatt haben. Im Folgenden werden diesbezüglich einige Ideen zur Weitergestaltung dieser Räume vorgestellt:

Spiss als attraktiver Ortseingang

Der Ortseingang Spiss ist von infrastrukturellen Bauten und eingeschossigen, der Lawinengefahr ausgesetzten, Bauten geprägt. Dieses Quartier birgt viele noch ungenutzte Potenziale zur Stärkung der Identität des Ortes in sich. Ziel wäre es, dieses Eingangstor aufzuwerten und sowohl für die Bevölkerung als auch für die Gäste einen attraktiven Ort zu schaffen. Man könnte sich vorstellen, das Quartier als neue Sportstätte zu entwickeln und es dadurch zu beleben. Bereits beim Ortseingang könnte somit ein dynamisches Bild von Zermatt vermittelt werden. Die Aufwertung dieses Quartiers könnte durch die Nutzung der Dachflächen als öffentlich nutzbare Flächen geschehen. So könnten beispielsweise Tennisplätze, welche momentan wertvolle Parzellen im Zentrum besetzen, dahin verlagert werden. Das Quartier würde sich auch anbieten, weitere öffentliche Einrichtungen wie beispielsweise ein Hallenbad aufzunehmen, das über der heutigen Parkhausanlage entstehen könnte.

Der Fluss als räumliches Rückgrat

Die Vispa fliesst mitten durch Zermatt. Man könnte auch sagen, Zermatt hat sich entlang der Vispa entwickelt. Dieser Fluss birgt auch Gefahren, da er zu gewissen Jahreszeiten sehr viel Wasser trägt und dieses zu Überschwemmungen führen kann. Durch die daraus resultierende Kanalisierung des Flusses ging viel räumliche Qualität verloren. Wie in vielen anderen Städten birgt dieses Gewässer jedoch vor allem grosse räumliche und auch strukturelle Potenziale. Nicht nur seine Wichtigkeit als Teil des Verkehrsnetzes, sondern auch seine Qualitäten als Aufenthaltsraum oder Flaniermeile sollten geprüft und genutzt werden. Für den Flussraum sollte eine interdisziplinäre Studie in Auftrag gegeben werden. Das Prüfen von möglichen Entwürfen durch Landschaftsarchitekten, Architekten und Ingenieuren soll einen Gestaltungsplan hervorbringen, der sowohl die technischen, als auch die räumlichen Herausforderungen löst, um den Fluss zum räumlichen Rückgrat der Gemeinde zu gestalten.

Der Bahnhof als Bestandteil der identitätsstiftenden Bahnhofstrasse

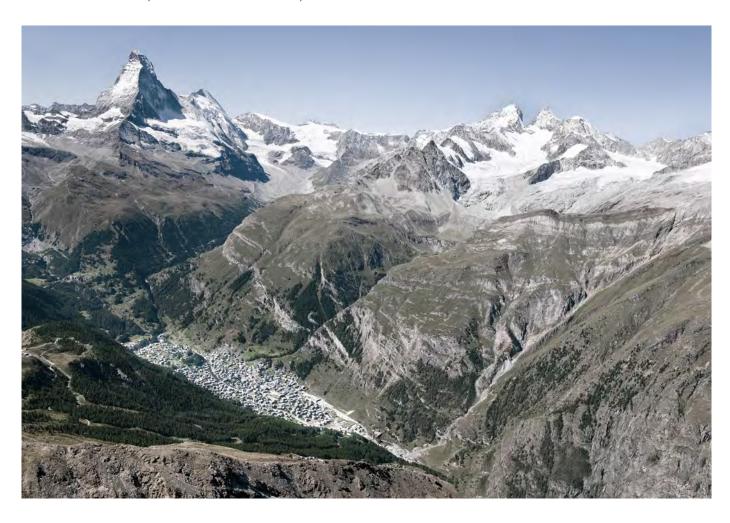
Der Bahnhof ist eine Schlüsselstelle in Zermatt, die jedoch einige Schwächen hat. Weder die Lenkung der Fussgängerströme, noch die Gestaltung des Bahnhofsplatzes entsprechen dem hohen Standard, den man am Ankunftsort von Zermatt erwartet. Auch das Gegenüber der Gornergratbahn ist diesbezüglich nicht zufriedenstellend. Man wünschte sich einen verstärkten Bezug des Bahnhofs zur Bahnhofstrasse und eine verbesserte Organisation des Verkehrs. Den neuen Bahnhofplatz würde man sich tendenziell eher vor, beziehungsweise gegenüber als in der Verlängerung des Bahnhofs vorstellen. Im Rahmen des Workshops ist somit die Idee entstanden, den Bahnhof und die Station der Gornergratbahn zusammenzufassen und die Gornergratbahn als ästhetisches Element über den neuen Platz zu führen. Eine Überarbeitung des Bahnhofs in Form eines Wettbewerbes würde ein grosses Potenzial darstellen.

Talstation als zentraler Knotenpunkt zwischen Berg- und Siedlungswelt

Die Talstation der Matterhornbahn wird in der Hochsaison zu einem Knotenpunkt mit zentraler Bedeutung. Da viele Feriengäste dort verkehren, bildet sie einen Fokusraum mit grossem Potenzial bezüglich seiner Ausformulierung, seiner baulichen Struktur und seinem programmatischem Angebot. Eine neue Zentralität an dieser Stelle mit einer Anbindung an die kommerzielle Achse würde die bestehende Situation verbessern. Ein intensiviertes Angebot könnte einen Übergangsbereich zwischen der Bergwelt und der Stadt schaffen. Einen Ort, an dem sich die Menschen aufhalten können. Dies würde auch den herrschenden regen Verkehr zeitlich besser verteilen. Es könnte ein Quartiersplan entwickelt werden, der nicht nur den Anschluss an die Zentralachse garantiert sondern auch einen neuen öffentlichen Verkehrsanschluss anbietet.

ZERMATT – GESAMTBETRACHTUNG DES SIEDLUNGSRAUMS

STUDENTEN: DENNIS HÄUSLER, FRANZISKA LANGE, MIRJAM MINDER, BENJAMIN MÜLLER, JAN WESTERHEIDE

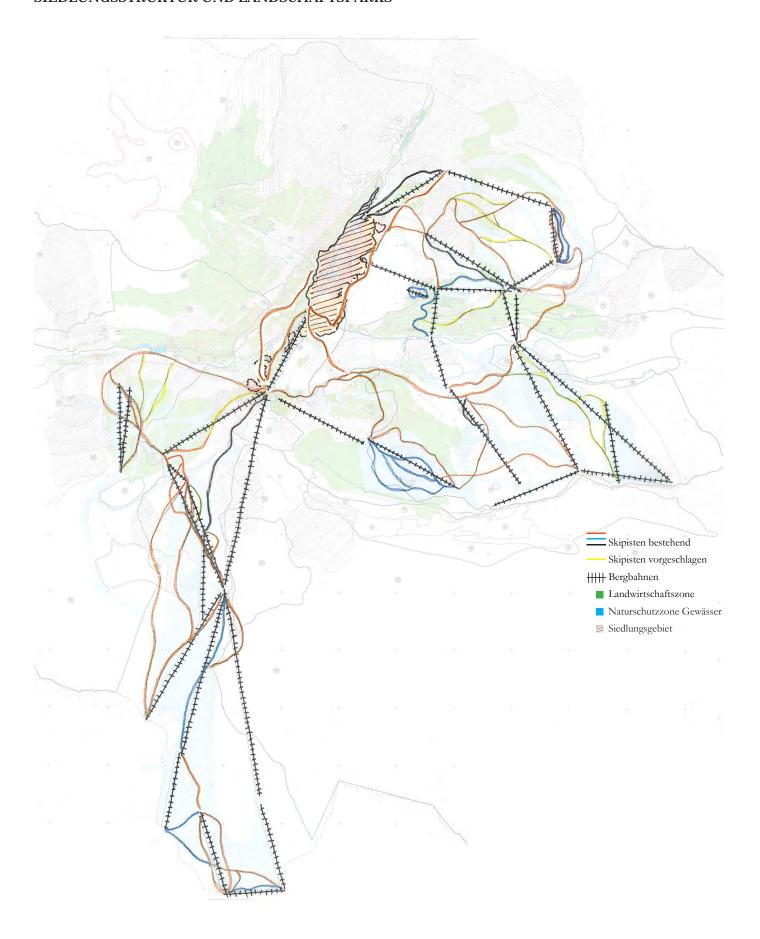


Das Siedlungsgebiet von Zermatt wird auf natürliche Weise durch die Topografie begrenzt: Gesäumt von hohen Bergketten liegt das Dorf in der Talebene. Die konstante Bevölkerung von etwa 6'000 Einwohnern macht Zermatt zwar nicht zur Stadt, obwohl seine Infrastruktur, die bis zu 35'000 Menschen aufnehmen kann, in keiner Weise mit der eines Dorfes zu vergleichen ist. Nicht nur die teilweise noch bestehenden traditionellen Verhältnisse, sondern auch die im Alltag durch Interessensgruppen und Individuen entstehenden Prägungen, wie auch die stetige Veränderung durch transnationale Interessen machen Zermatt in seiner Eigenart aus. Die Vielschichtigkeit des Ortes kann entweder als Gefahr oder als Potential angesehen werden, wobei sicher ist, dass damit vorsichtig und bewusst umgegangen werden muss. Bereits die bisherige Geschichte hat gezeigt, dass man sich der angestrebten Identität des Ortes noch nicht klar geworden ist. Am Anfang standen vernakuläre Weiler in einem saisonal genutzten landwirtschaftlichen Kontext. Als dann die Engländer das Gebiet für das Bergsteigen entdeckten, entstand eine

städtisch anmutende Architektur, die als Kulturtransfer interpretiert werden kann.

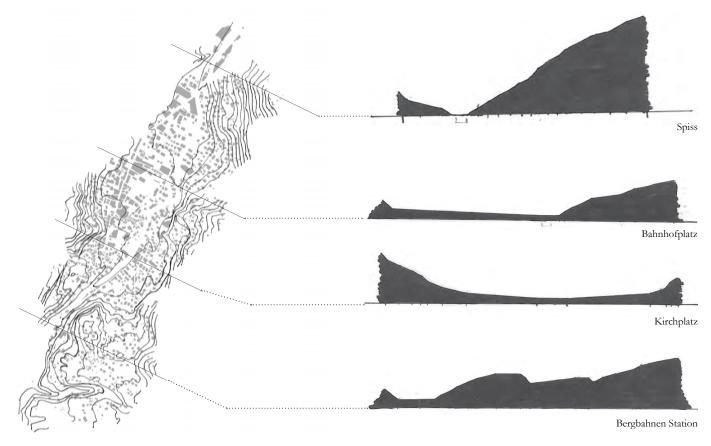
Der in den vergangenen Jahrzenten zunehmende Tourismus führte zu einem immensen Bauboom. Dabei wurde versucht, zu einem dörflichen Bild 'zurückzufinden', das aber ursprünglich gar nie wirklich bestand. Die so entstandenen Gebäude im 'Alpinen Stil' haben weder etwas mit den ursprünglichen vernakulären Bauten noch mit den ersten klassizistischen Grand Hotels in Zermatt etwas gemeinsam. Vereinzelt wird heute versucht, dem urbanen Charakter von Zermatt eine zeitgenössische architektonische Entsprechung zu geben, was jedoch auf wenig Akzeptanz von Seiten der Bevölkerung zu stossen scheint (Bsp. Anbau Jugendherberge). Dem öffentlichen Raum wurde bisher auf Grund von Partikularinteressen wenig bis keine Beachtung geschenkt. Dass sich der Ort in den kommenden Jahren stark entwickeln wird, ist sicher. Doch welche Ziele diese Entwicklung verfolgen soll und welche Qualitäten beibehalten und welche verändert werden sollen, bleibt zu definieren.

SIEDLUNGSSTRUKTUR UND LANDSCHAFTSPARKS



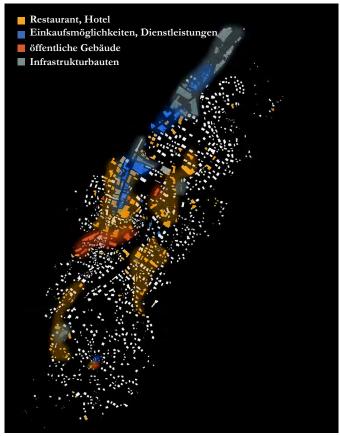
Vorschlag einer ausgebauten Erschliessung des Landschaftsparks um Zermatt

EINBETTUNG IN DIE LANDSCHAFT

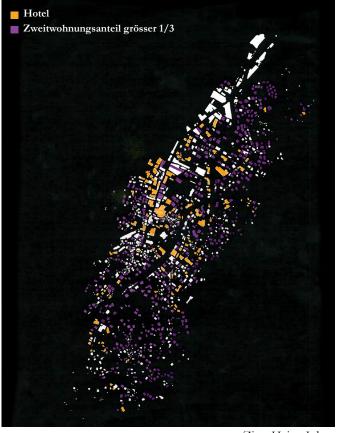


Begrenzung und Einbettung des Siedlungsgebiets in die Landschaft

NUTZUNGSANGEBOT

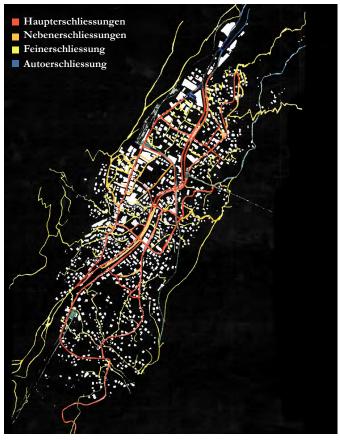


Identifikation von Zentren über die Verteilung der Erdgeschossnutzungen



Zitat Heinz Julen: 'Zermatt als ein grosser Hotelbetrieb!'

AUSBAU DES VERKEHRSNETZES



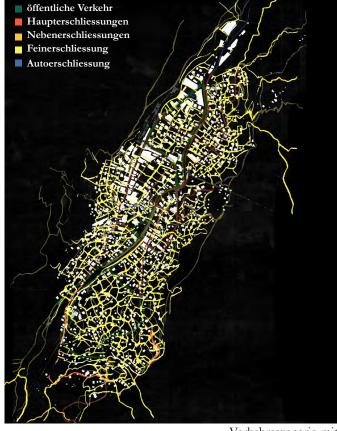
Bestehendes Strassennetz



Route des Elektrobusses, der als öffentliches Verkehrsmittel dient



Neues Verkehrskonzept für den öffentlichen Verkehr, mit dem Ziel, die identifizierten Punkte effizient zu verbinden

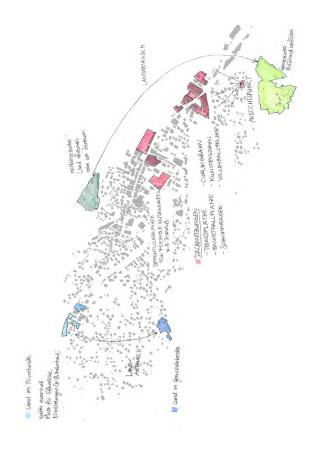


Verkehrsszenario mit dichterem Verkehrsnetz

ENTWICKLUNGSPOTENZIAL



Leere oder nicht maximal ausgenutzte Parzellen als Potenzial



Vorschläge für Werkzeuge wie Landabtausch und Umzonen

FREIRAUM VERSUS BEBAUUNG



Öffentlich begehbare Flächen



Schwarzplan mit potenzieller, maximaler Ausnützung

FLUSSRAUM ALS STÄDTEBAULICHES POTENZIAL



Brücken
stark befahrene Strassen
leicht befahrene Strassen
Fussgängerpromenade

Einseitig polarisierte Flutgefahr: Erkenntnis für die Verkehrsführung: der Verkehr wird gegenläufig zu den Flutgefahrenzonen entlang des Flusses geführt

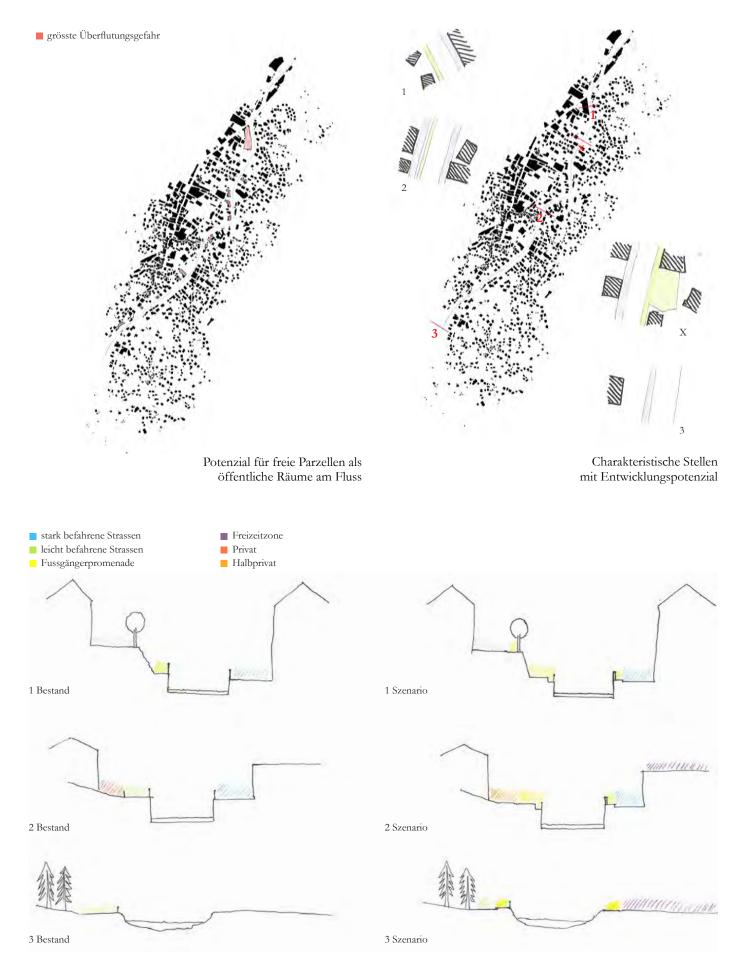




Der Flussraum in Zermatt als Potenzial für die weitere Entwicklung

Verkehrsführung

entlang des Flusses



Drei Szenarien, die aufzeigen, wie mit dem Flussraum umgegangen werden könnte

FAZIT: ZERMATT - GESAMTBETRACHTUNG DES SIEDLUNGSRAUMS

RELEVANTE ANALYSEPUNKTE

- Die Topographie begrenzt den Siedlungsraum auf natürliche Art und Weise. Die Talebene, in der sich Zermatt entwickelt hat, ist auf zwei Seiten verengt und auch seitlich wird der Ort von Bergketten gefasst. Die Landschaft und der Siedlungsraum scheinen momentan wie zwei voneinander getrennte Systeme zu funktionieren.
- Es wurde eine starke, auf die Bahnhofstrasse konzentrierte Nutzungsdurchmischung im Zentrum festgestellt.
- Der Fluss stellt ein grosses Potenzial dar. Durch seine Kanalisierung hat er jedoch an ästhetischen Qualitäten verloren.
- Zermatt kann als ein grosser Hotelbetrieb betrachtet werden. Die Ballung an Hotels und Zweitwohnungsangebot ist durch seine Einzigartigkeit ein fundamentaler Aspekt für Zermatt.
- Das Verkehrsnetz gilt es durch seinen ökologischen Ansatz in seiner Einzigartigkeit auszubauen. Es ist ausgelastet und es entstehen Konflikte zwischen motorisiertem und Fussgängerverkehr.
- Nur wenige Parzellen sind im Besitz der Gemeinde, was den direkten Handlungsspielraum der öffentlichen Hand einschränkt. Die Gemeindeparzellen sind teilweise auch noch so gelegen, dass ein öffentliches Programm schwierig zu implementieren scheint.

PROJEKTSKIZZEN

Vernetzung von Landschaft und Ort

Die Ortschaft ist von der umliegenden Landschaft abhängig. Durch deren faszinierende Eigenschaft ist Zermatt erst entstanden. Nun würde man es als bereichernd empfinden, wenn der Siedlungsraum und die Landschaft stärker miteinander verknüpft würden. Einerseits könnte man Wanderwege und Skipisten in und durchs Dorf führen, andererseits könnte man an gewissen Stellen das Ineinandergreifen von Wald und Bebauung an den Siedlungsrändern favorisieren.

Komerzielle Achse stärken und ausbauen

Die Bahnhofstrasse könne als kommerzielle Achse ausgebaut werden. Sie könnte sich sowohl in Richtung Spiss, als auch bis zur Talstation der Matterhornbahn weiter entwickeln. Dies kann einerseits durch die Verdichtung der Bebauungsstruktur entlang der Achse geschehen, andererseits durch die Aktivierung der beiden Endpunkte Spiss und Talstation, welche ihren zentralen Charakter stärken werden.

Fluss als Rückgrat

Die Vispa birgt ein grosses räumliches und städtebauliches Potential. Ihre zentrale Positionierung und ihre Omnipräsenz sollte als räumliches und strukturelles Rückgrat genutzt werden. Sie könnte als infrastrukturelle Ader, wie auch als Flaniermeile und Aufenthaltsort gestaltet werden.



2 - Verknüpfung des Siedlungsraums mit der Bergwelt



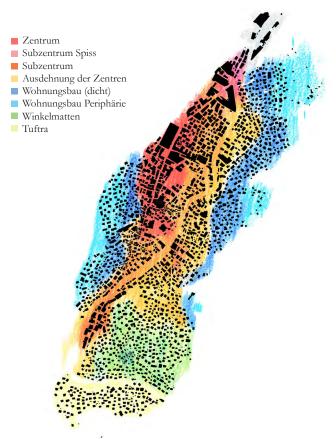
3 - Stärkung und Ausbau einer kommerziellen Achse und der Flusspromenade, Erhalt von historischem Baubestand

Dichteres und effizienteres Verkehrsnetz

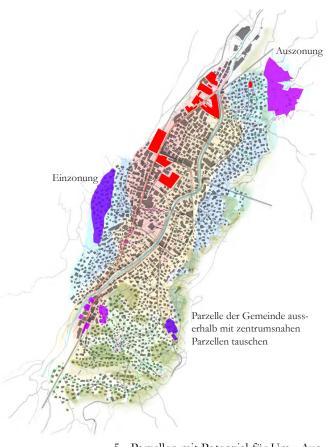
Verschiedene Strassen und Wege in Zermatt erschliessen private Gebäude, sind jedoch Astartig ausgebildet, was zu verschiedenen Sackgassen führt. Der Einfluss eines erweiterten netzartigen Strassensystems könnte geprüft werden. Es wird angenommen, dass durch eine stärkere Erschliessung des Areals das Quartier trotz prädominieren von Zweitwohnungen belebt würde. Zudem wird vorgeschlagen ein ergänzendes öffentliches Verkehrsmittel einzuführen, welches primär die Fokusräume effizienter miteinander verbinden würde.

Parzellenabtausch

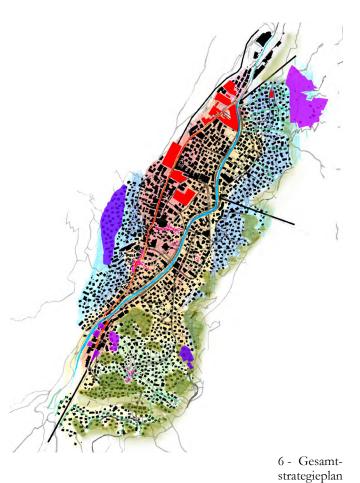
Das Werkzeug des Parzellenabtausches bzw. des Umzonens wird vor allem in zwei Gebieten als sinnvoll erachtet. Einerseits könnte die Gemeindeparzelle im Winkelmattenquartier, welche für Privatpersonen äusserst attraktiv ist, mit Parzellen in der Nähe der Talstation der Matterhornbahn eingetauscht werden. Hier erscheint ein öffentliches Programm plus Erstwohnungen sinnfällig. Zudem würde man eine weitere Überbauung im schwer zu erschliessenden Zer Bännu nicht empfehlen, wobei eine weitere Einzonung in zentrumsnähe gut vorstellbar wäre. Zwischen diesen beiden Gebieten könnte somit eine Umzonung stattfinden.



1 - Subzentren und vollständige Bauzonenausnutzung; Identifikation verschiedener Zonen auf Grund ihrer Nutzung und Morphologie



5 - Parzellen mit Potenzial für Um-, Ausund Einzonungen bzw. Parzellenabtausch



ZERMATT NORD I – INFRASTRUKTURELL GEPRÄGTES QUARTIER: SPISS/UNTERE MATTEN

STUDENTEN: CHRISTIAN GRÜTER, JOEL HERITIER, MATTIAS F. JOSEFSSON



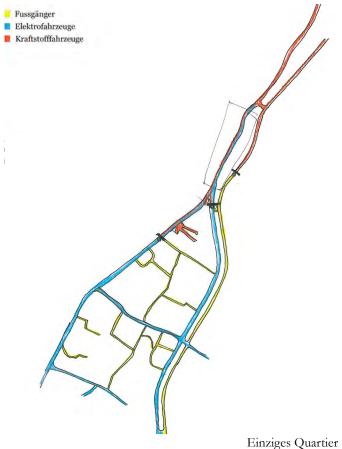
Spiss ist das Tor zu Zermatt, sofern man mit dem Auto unterwegs ist. Da das ganze Dorf (mit Ausnahme von Rettungsfahrzeugen) autofrei ist, fungiert Spiss auch als Material- und Personenumschlagsplatz. Ein Parkhaus, das 3'000 Fahrzeuge fasst, ist kurz vor dem Bahnhof situiert und darf nur von den Anwohnern benutzt werden. Touristen müssen ihre Fahrzeuge in Täsch abstellen. Spiss ist somit das einzige Quartier des Dorfs, in dem Autos zu sehen sind. Es herrscht ausserdem reger Verkehr von Elektromobilen und Elektrobussen.

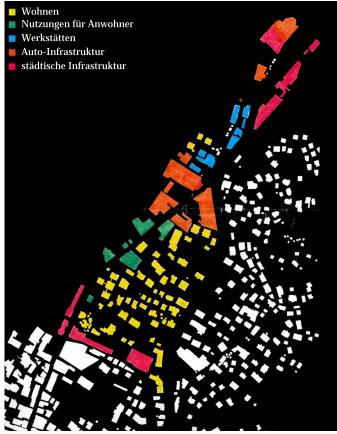
Per Taxi angekommene Touristen, Einwohner mit Zufahrtsberechtigung für das Parkhaus sowie Güter zur Versorgung werden von hier aus in das ganze Dorf verteilt. In Spiss steht auch die Kläranlage, der Notstrommotor und ein Bau des Energiewerks Zermatt. Auch Werkstätten, wie

zum Beispiel die Produktionhalle für Elektrofahrzeuge, sind hier zu finden. Die grobe Körnung, der infrastrukturell genutzten Gebäude prägt den Charakter des Quartiers. Der Umgang damit ist ebenso zu klären, wie das ungenutzte Potential dieses Knotenpunktes als Begegnungszone.

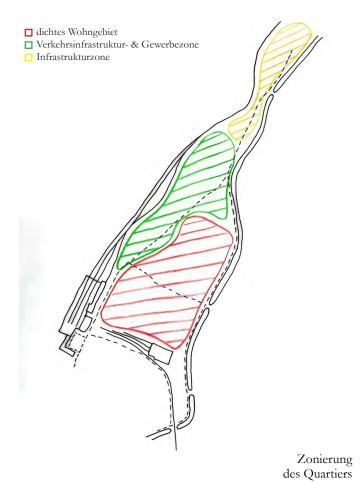
Bei der ersten Betrachtung des Quartiers stellen sich bereits folgende Fragen: Wo liegen die Potentiale dieser auf den ersten Blick benachteiligt wirkenden infrastrukturell geprägten Zone? Welche Qualitäten und welches Image wären hier wünschenswert? Wie soll mit der Bebauungsdichte umgegangen werden? Wo gibt es Potential für öffentliche bzw. Begegnungsräume und welche Funktionen könnten sie übernehmen? Welche Rolle könnten diese Räume für Zermatt als Ganzes spielen?

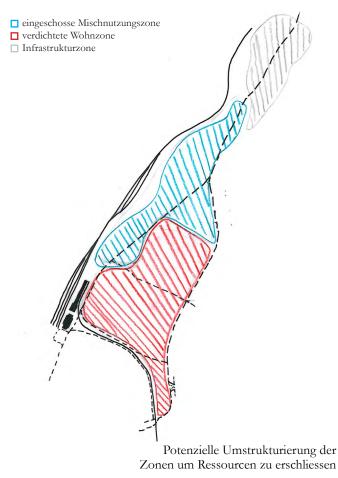
ANALYSE DER NUTZUNGSSTRUKTUR





Einziges Quartier Programm- und mit Autoverkehr Nutzungsduchmischung





ZUGÄNGLICHKEIT

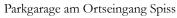


















Reger Verkehr

Eingezäunte Private Parzellen

VERHÄLTNIS ZWISCHEN FREIRAUM UND BEBAUUNG

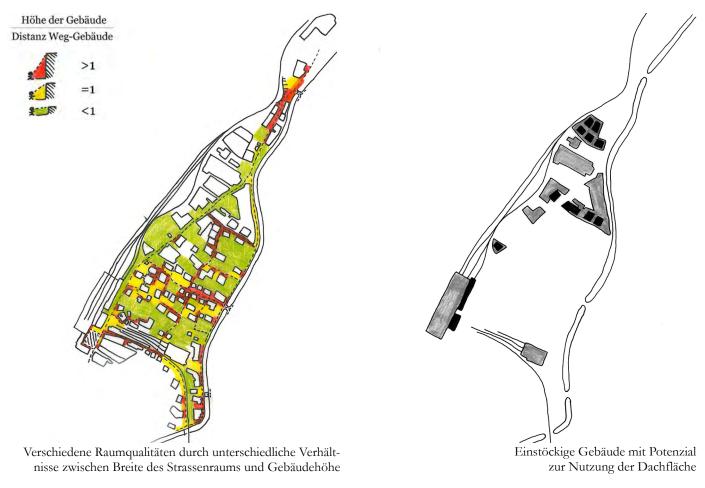


ILLUSTRATION DER RAUMRELATIONEN DURCH SCHNITTE



Übergang zur Bahnhofstrasse (6)

Zwischen Parkgaragen (3)



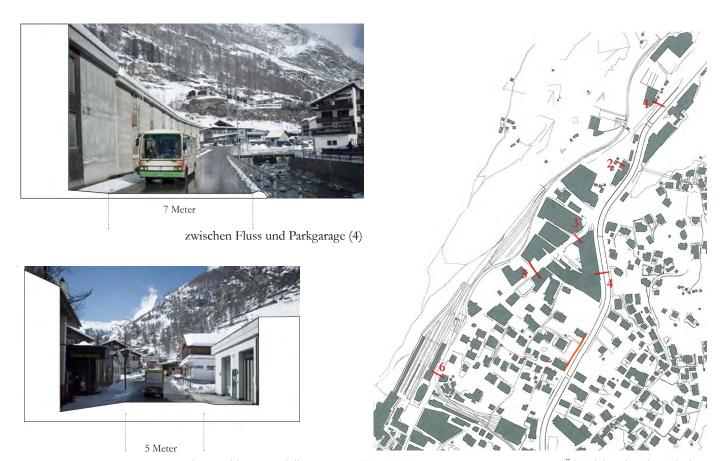
32



Ansicht des Strassenraums mit freistehender Parzelle



Ansicht des Strassenraums mit eingezäunten Privatparzellen



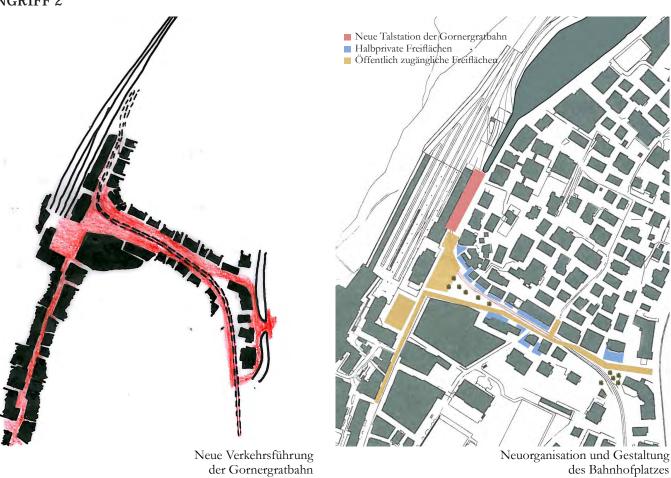
Wohn- und kommerzielle Nutzung (5)

Übersichtsplan der Schnitte

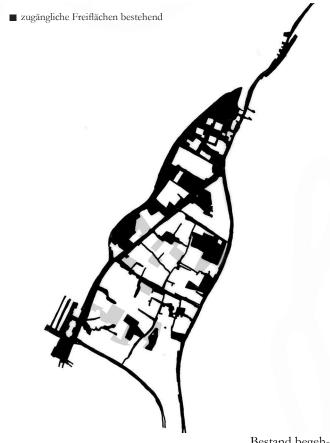
EINGRIFF 1

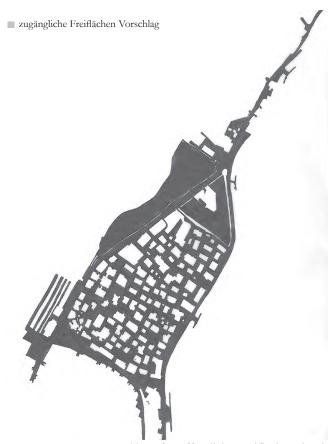


EINGRIFF 2



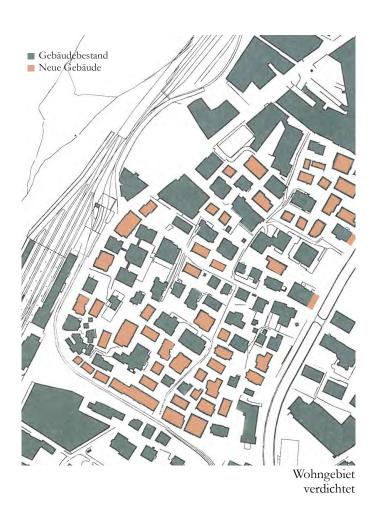
EINGRIFF 3





Bestand begehbarer Freiräume

Konzeptskizze für öffentliche Freiflächen durch Aufhebung abgeschlossener Privatparzellen



FAZIT: ZERMATT NORD I - INDUSTRIELL GEPRÄGTES QUARTIER: SPISS/UNTERE MATTEN

RELEVANTE ANALYSEPUNKTE

- Das Quartier Spiss ist bereits durch das Führen von Automobiltransport für Zermatt einzigartig. Daher wird es durch Personen- und Güterumschlag aktiviert, was ein Potenzial darstellt.
- Die Nutzungsdurchmischung die in diesem Areal vorzufinden ist, ist gross und wird primär gewerblich und infrastrukturell genutzt.
- Die Station der Gornergradbahn trennt den bewohnten Teil des Quartiers Spiss vom Zentrum entlang der Bahnhofstrasse.
- Die Zugänglichkeit der Freiräume ist durch die abgezäunten privaten Parzellen limitiert.
- Der Bahnhof weist Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich Personenführung & identitätsstiftendem Charakter auf.
- In der Lawinengefahrzone gibt es grosse Dachflächen auf eingeschossigen Gebäuden die brach liegen.

PROJEKTSKIZZEN

Sport- und Freizeitsquartier auf den Dächern

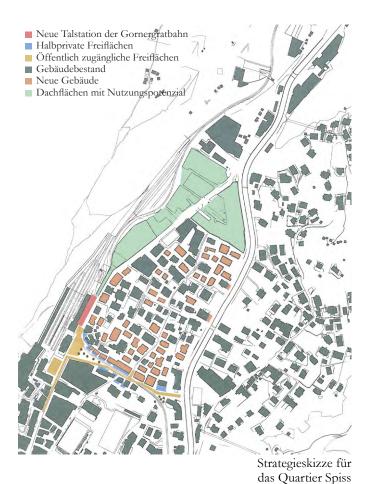
Die bisher leerstehenden Dachflächen könnten für öffentliche Nutzungen freigegeben und erschlossen werden. Darauf könnte ein neues Sport- und Freizeitareal entstehen, welches das Quartier sowohl für die Bewohner, als auch für die Gäste aufwerten würde. Die starke Identität, welche Spiss dadurch verliehen würde, würde es auch als Ortseingang stärken. Auch der Bau eines Hallenbades über dem bestehenden Parkhaus könnte anvisiert werden.

Neuer Bahnhofsplatz

Ein neuer Bahnhofsplatz soll gestaltet werden. Der Vorschlag wäre es, ihn vor und nicht wie bis anhin in der Verlängerung des Bahnhofgebäudes zu positionieren. Eine Anbindung an die Bahnhofstrasse soll erzielt werden, damit man beim Verlassen des Bahnhofgebäudes sich direkt im Herzen Zermatts befindet. Zudem kann durch die Neugestaltung auch eine neue Regelung der Verkehrsführung geplant werden. Man könnte sich vorstellen, dass die Station der Gornergratbahn mit dem Bahnhof zusammengelegt wird und die Gornergratbahn selbst als ästhetisches Objekt über den neuen Platz geführt würde.

Verdichtetes Wohnquartier mit Zentrumsanschluss

Das Wohngebiet in diesem Quartier soll auf Grund seiner Zentrumsnähe und seiner guten infrastrukturellen Anbindung verdichtet werden. Dafür sollen die bestehenden Baustrukturen aufgenommen und ergänzt werden. Durch einen anderen Umgang mit den Zäunen sollen mehr Verbindungen zwischen den Häusern entstehen, wodurch der öffentliche Raum ausgeweitet und stärker vernetzt würde. Das Zusammenlegen der Station der Gornergratbahn mit dem Bahnhof würde eine bessere Anbindung des Quartiers ans Zentrum ermöglichen.





Bestehende Sicht auf die Dachlandschaft in der Lawinenzone von Spiss



Schnittansicht des Parkhaus Spiss



Vision für die öffentliche Nutzung der Dachflächen



Vision für ein Hallenbad und Tennisplätze auf den Parkhäusern

ZERMATT NORD II – ZWEITWOHNUNGSQUARTIER AN HANGLAGE: WIESTI/ZER BÄNNU

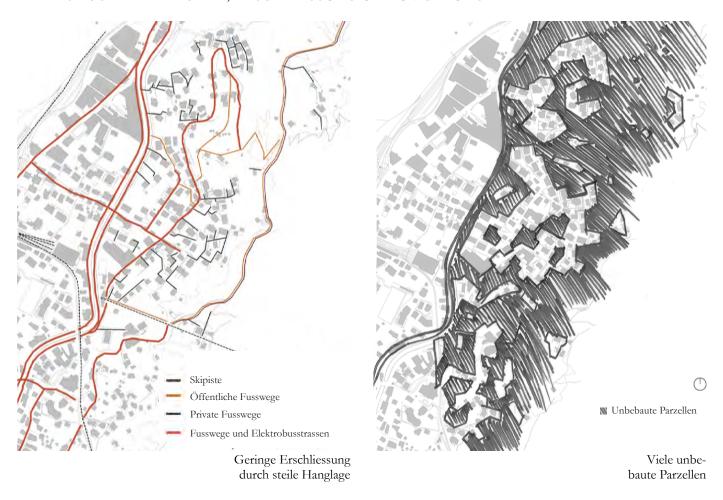
STUDENTEN: GEORGE ORFANOPOULOS, EFI LASKARI



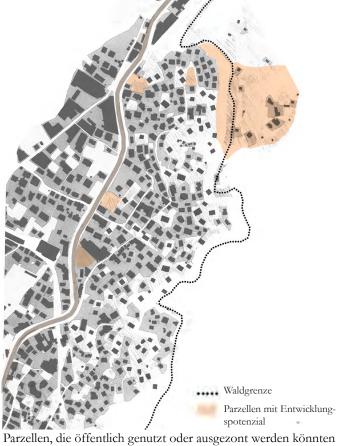
Das Quartier östlich des Flusses am Ortseingang ist erst in neuster Zeit entstanden. Aufgrund des steil ansteigenden Terrains war es lange als Bauzone gemieden worden. Die Erschliessung des Zer Bännu war aufwändig und mit hohen Kosten seitens der Gemeinde verbunden. An keinem anderen Ort in Zermatt bietet sich jedoch ein so schöner Ausblick über die gesamte Ortschaft mit dem ikonographischen Matterhorn im Hintergrund. Die grossen, mehrheitlich Zweitwohnungen beherbergenden Bauten stehen individuell in der Landschaft und orientieren sich alle zum symbolträchtigen Berg hin. Die Ausrichtung der Gebäude zueinander wirkt dabei eher zufällig und die entstandenen Freiräume können lediglich als durch die Bauregeln entstandene Überreste interpretiert werden. Zum Bach hin prallen der homogene Teppich des Zweitwohnungsquartiers Wiesti und die grossmassstäblichen Infrastrukturbauten des Quartiers Spiss unvermittelt aufeinander.

Die durch die jeweilige Bauordnung generierten, sehr unterschiedlichen Bebauungsmuster sind markant. Und da in Zermatt auf Grund der teuren Landpreise beinahe ausnahmslos bis an die Baugrenzen gebaut wird, führt dies hier zu einem Bruch im ansonsten eher homogenen Gefüge der Gemeinde. Die topographische Situation, welche die Privateigentümer für den spektakulären Ausblick schätzen, ist für die Öffentlichkeit jedoch noch nicht ausgeschöpft worden. Bei der ersten Betrachtung des Quartiers stellen sich bereits folgende Fragen: Auf welche Weise könnte man die nun erschlossene Steillage des Quartiers für die Gemeinschaft nutzen? Wie könnte man die Situation zum Fluss hin vebessern? Welche Verknüpfungen zwischen den verschiedenen öffentlichen Räumen sollte angestrebt weden? Welche positive Wechselwirkung könnte zwischen Privateigentümern und der öffentlichen Hand herbeigeführt werden und wie?

ANALYSE VON FREIFLÄCHEN, ERSCHLIESSUNG UND UMGEBUNG

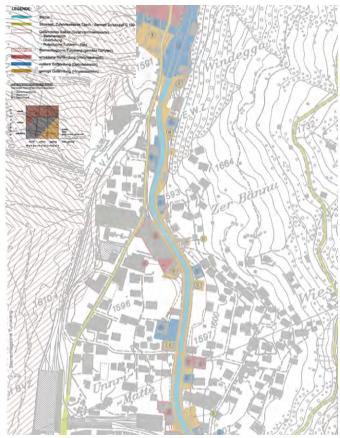








Potenziale des Flussraumes und der Aussicht im Quartier



Gefahrenkarte der Überflutung der Vispa



Aufwendige Erschliessung in Hanglage



Fussgängerweg zwischen Zweitwohnungssiedlung und Waldrand



Unbebaute Parzelle



Eingezäunte Privatparzellen

FAZIT: ZERMATT NORD II – ZWEITWOHNUNGSQUARTIER AN HANGLAGE: WIESTI/ZER BÄNNU

RELEVANTE ANALYSEPUNKTE

- Der Flussraum schöpft sein Potenzial als verbindender öffentlicher Raum nicht aus.
- Die Nähe zum Wald ist für dieses Areal eine wertvolle Ressource. Ebenso ist die schöne Aussicht über das Dorf und aufs Matterhorn wahrscheinlich der wertvollste Bestandteil des Gebietes.
- Das Strassennetz ist hier sackgassenartig ausgebildet und vereinzelt sind vertikale Erschliessungen sogar privatisiert.
- Aufgrund der geringen Dichte besteht noch ein grosses Entwicklungspotenzial.
- Die geringe Nutzungsdurchmischung bzw. der hohe Anteil an Zweitwohnungen führt dazu, dass das Quartier die meiste Zeit des Jahres leersteht.

PROJEKTSKIZZEN

Fluss als verbindender öffentlicher Raum

An der Vispa wird ein Platz vorgeschlagen der Teil eines Gesamtplanes für den Flussraum sein soll. Die Aufwertung und Umgestaltung des Flusses soll ihn zu einem primären, verbindenden Element der Stadtstruktur werden lassen. Für diese Planung und Gestaltung ist es nötig Fachwissen von Ingenieuren, Architekten und Landschaftsarchitekten zusammen zu vereinen.

Aussichtsplattform mit Landmarke

Auf der Anhöhe des Quartieres soll auf einer freien Parzelle eine Aussichtsplattform entstehen, von der aus man Zermatt mit dem Matterhorn im Hintergrund überblicken kann. Diese Aussichtsplattform soll mit einer Landmarke gekennzeichnet und Teil eines Wanderwegnetzes werden, der die Landschaft besser mit der Ortschaft verknüpft. Dabei soll das momentan ausschliesslich Privatpersonen erschlossene Potenzial der Aussicht auch der Gemeinschaft zugänglich gemacht werden.

Zusätzliche Skipiste

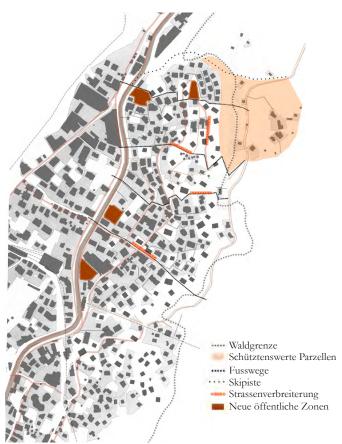
Mit einer zusätzlichen Skipiste und Gondelbahn in diesem Gebiet würde einerseits das Freizeitangebot ausgebaut werden, andererseits würde mit einem "Ski-in / Ski-out" Konzept das Quartier belebt werden.

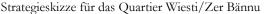
Verbesserung des Strassennetzwerkes

Das Strassennetz soll vor allem rechtwinklig zum Fluss weiter ausgebaut werden, damit der Wald als Naherholungsgebiet besser erschlossen ist. Zudem sollten aufwendige private Vertikalerschliessungen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Beleben des Quartieres durch Nutzungsmischung

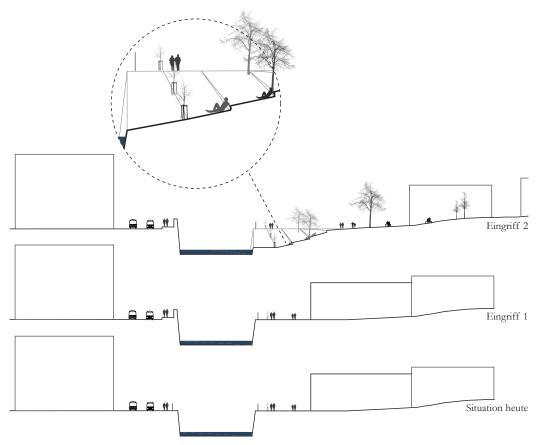
Da das Quartier durch seine einseitige Nutzung in Form von Zweitwohnungen nur saisonal belebt wird, könnte eine gezielte Nutzungsdurchmischung in Zukunft verhindern, dass das Quartier periodisch ungenutzt ist.







Private Vertikalerschliessung soll öffentlich werden



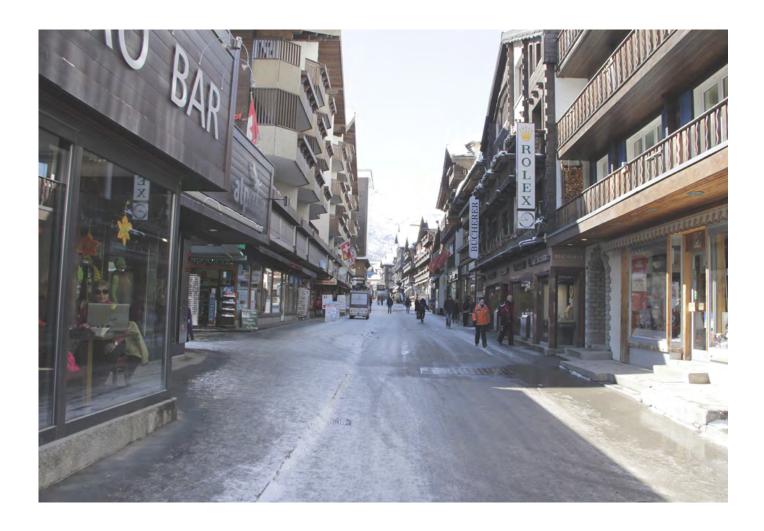
Projektskizze für einen Platz am Fluss, der auch Hochwasser aufnehmen können soll



Vision eines Platzes, der den Flussraum aufwerten soll

ZERMATT MITTE I – ZENTRUM BAHNHOFSTRASSE

STUDENTEN: NATASCHA KELLNER, ANDREA MATHYS



Die Bahnhofstrasse ist die Hauptschlagader von Zermatt und erstreckt sich vom Bahnhof bis zur Kirche und zum Gemeindehaus. Hier herrscht reges Treiben: Gastronomie- Handels- und Hotelbetriebe beleben die Strasse und der Strassenraum ist durch dicht gebaute Häuserreihen gefasst. Der öffentliche Raum ist klar definiert. An die Hauptstrasse mit ihren prominenten vier- bis fünfgeschossigen Gebäuden schliesst ein Quartier an, in dem vorwiegend traditionelle, zwei- bis dreigeschossige Bauten vorzufinden sind. Diese Gebäude zeichnen sich durch einen Steinsockel und aufgesetzte Holzbauten aus und sind in ihrer Bausubstanz schützenswert. Wagt man jedoch einen Blick hinter die erste Häuserreihe, so löst sich die strukturelle Eindeutigkeit schnell in ein heterogenes Gefüge auf. Dessen Anbindung ans Zentrum und die Qualität der Aussenräume sollen analysiert und geprüft werden. Diese Zone greift über den Dorfbach auch in den Osten von Zermatt aus. Während die westliche Zentrumshälfte vor

allem entlang der Bahnhofstrasse dicht bebaut ist, verliert sich diese strukturelle Klarheit sowohl an den Rändern als auch jenseits des Flusses.

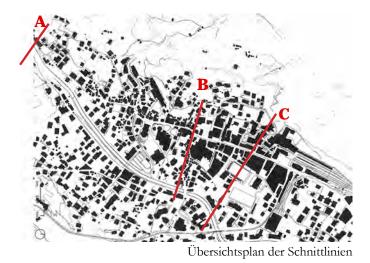
Bei der ersten Betrachtung des Quartiers stellen sich bereits folgende Fragen: Was bedeutet Zentralität in Zermatt im Bezug auf Bebauungsdichte und Freiräume? Wie könnte sich diese weiterentwickeln? Welche öffentlichen Räume gibt es im Zentrum und welche würde man sich zusätzlich wünschen? Wo gibt es Potential für öffentlich nutzbare Freiräume und wie soll mit der Bebauungsstruktur umgegangen werden? Welche Rolle könnten öffentliche, bzw. Begegnungsräume für Zermatt als Ganzes spielen? Welche Qualitäten/ Image wünscht man sich für dieses Gebiet? Wie soll mit der Bebauungsdichte umgegangen werden? Wo gibt es Potential für öffentliche bzw. Begegnungsräume und was für eine Funktion hätten sie? Welche Rolle würden diese Räume für Zermatt als Ganzes spielen?

VERHÄLTNIS ZWISCHEN FREIRÄUMEN UND BEBAUUNG



Nicht bezehbare Freiflächen

Nicht begehbare Freiflächen - Topografie oder Einzäunungen als Grenzen



Querschnitt A

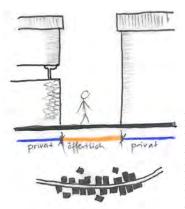


Querschnitt B

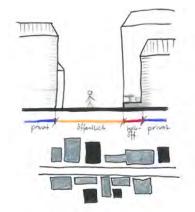


Querschnitt C

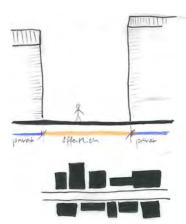
GESCHICHTLICHER HINTERGRUND



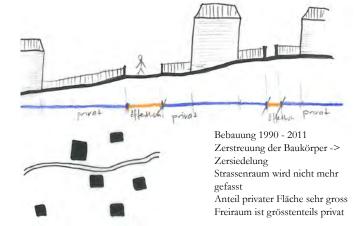
Bebauung vor 1950 Dichte und urbane Qualität an Haupterschliessung angeschlossen Privater Raum ist nur unter dem Dach (typisch valserisch) Freiraum ist öffentlich Privat und öffentlich grenzen direkt aneinander



Bebauung 1970 - 1990 Fassung der Bahnhofstrasse; Auffüllen der Flächen Rücksprünge von Fassadenfluchten; Halböffentliche Vorplätze. Aktivierung Aussenraum



Bebauung 1950 - 1970 Fassung der Bahnhofstrasse Gassen zwischen den Häusern Grosszügigerer Strassenquerschnitt Öffentlicher Raum wird grosszügiger Gassen für halböffentliche Räume



VERDICHTUNGSPOTENZIAL



Unbebaute Parzellenflächen als Verdichtungspotenzial



Verlängerung der Bahnhofstrasse

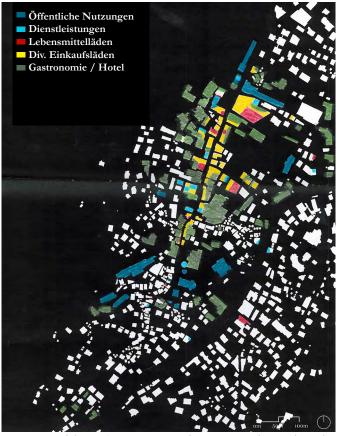


Querstrasse mit Vertikalverbindung

VIELFALT UND NUTZUNG



Vielfalt an Gebäudetypologien und Alter des Baubestands als Qualität



Dichte EG-Nutzungen mit Konzentration entlang der Bahnhofstrasse führen zu starkem Zentrumscharakter

IMPRESSIONEN DER ÖFFENTLICHEN RÄUME



Traditionelle Baustruktur



Bahnhofsplatz

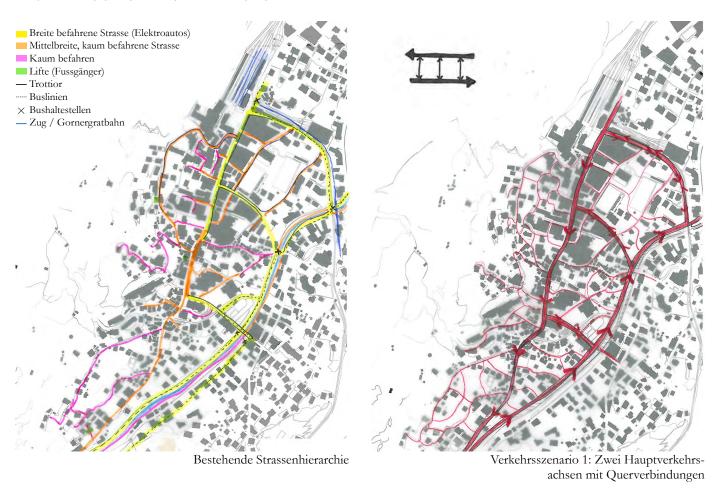


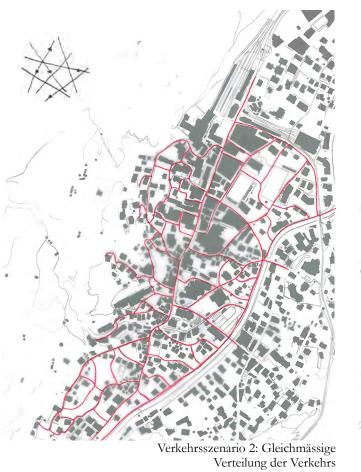
Platz vor der Kirche

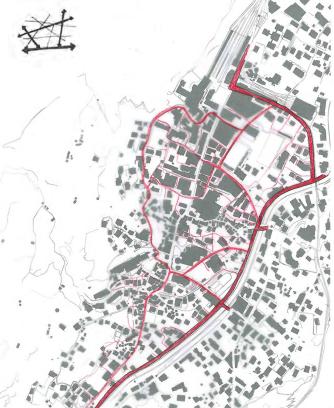


Private Freiflächen

TESTEN MÖGLICHER VERKEHRSKONZEPTE







Verkehrsszenario 3: Verkehrsfreie Bahnhofstrasse,

Hauptverkehrsachse entlang der Vispa

FAZIT: ZERMATT MITTE I - ZENTRUM BAHNHOFSTRASSE

RELEVANTE ANALYSEPUNKTE

- Im Zentrum Zermatts sind Gebäude aus verschiedenen geschichtlichen Epochen vorzufinden. Diese Durchmischung steigert die Qualität des Ortes.
- Das typologische Verhältnis zwischen privatem und öffentlichem Raum hat sich im Laufe der Zeit gewandelt.
- Ausser dem Strassenraum sind nur wenige öffentliche Freiflächen in Zermatt vorzufinden und halböffentliche Bereiche sind beinahe inexistent.
- Die Bebauungsdichte ist abgesehen von der Bahnhofstrasse eher lose. Viele Baulandparzellen stehen leer, was auf ein Entwicklungspotenzial schliessen lässt.
- Die Bahnhofstrasse hat im Bezug auf Funktion und Identität eine zentrale Bedeutung für den Ort.
- Es besteht ein differenziertes und ausgebautes Angebot an Erdgeschossnutzungen in den Bereichen Detailhandel, öffentliche Nutzungen und Dienstleistung.
- Zermatt hat ein vorbildliches Verkehrsmodell, das es auszubauen gilt.

PROJEKTSKIZZEN

Historischer Bestand schützen

Den historischen Bestand gilt es in Zusammenarbeit mit dem Kanton reglementarisch zu schützen. Die traditionellen Strukturen könnten nicht nur erhalten sondern auch weiter genutzt werden. Dies würde ihr Weiterbestehen stärken, weil dadurch nicht nur der ideologische sondern auch der Gebrauchs- und der Tauschwert gesichert würde. Das Erstellen eines offiziellen Dokuments, in dem alle schützenswerten Gebäude aufgelistet sind, scheint für das Erreichen dieses Zieles sinnvoll.

Verdichtungspotenzial in Zentrumsnähe

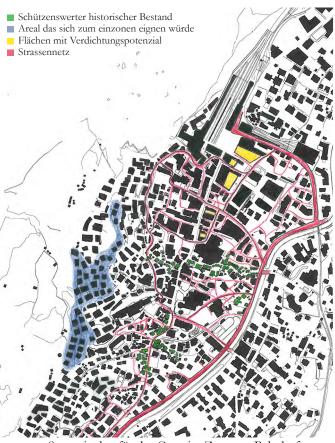
Das Verdichten von zentrumsnahen Parzellen scheint sinnvoll, da diese bereits gut an die Infrastruktur angeschlossen sind. Zudem würde das Verdichten in der Verlängerung der Bahnhofstrasse das Zentrum erweitern und in einem weiteren Schritt auch entlasten. Zudem kann man sich vorstellen, weitere Parzellen in Zentrumsnähe einzuzonen, was der Gemeinde Spielraum gäbe um in anderen Quartieren auszonen zu können.

Verkehrsystem überarbeiten

Bezüglich des Verkehrssystems können verschiedene Modelle geprüft werden. Grundsätzlich interessant erscheint, ein stärkerer Einbezug des Flussraumes in die Verkehrsplanung und ein neues öffentliches Verkehrsmittel.

Bahnhofsplatz verbessern

Der Bahnhofplatz ist ein Fokusraum dem grosse Beachtung zukommen sollte. Bei einer Überarbeitung dessen könnte durch das Einsetzen zeitgenössischer Architektur Zermatt gezielt ein Gesicht verliehen werden, das den Eindruck der ankommenden Gäste prägt. Das Aufstocken der eingeschossigen Bauten, welche an den Platz angrenzen würden zu einem besser gefassten öffentlichen Raum führen.



Strategieplan für das Quartier Zentrum Bahnhofstrasse



Bahnhofsplatz heute



Flussraum heute



Vision eines neuen Bahnhofplatzes mit zeitgenössischer Architektur und maximaler Ausnutzung



Vision einer neuen Verkehrsführung entlang der Vispa

ZERMATT MITTE II – ZENTRUM ÖSTLICH DES FLUSSES: STEINMATTEN/OBERHÄUSERN

STUDENTEN: ANASTASIOS ROIDIS, MARINA TSINTZELI



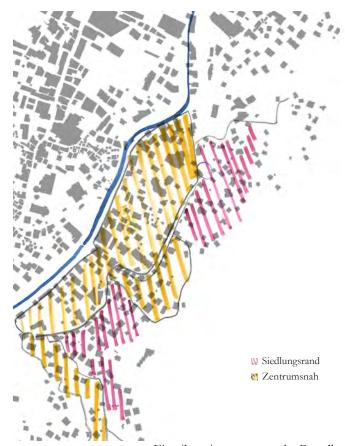


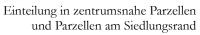


Gegenüber des Zentrums hat sich östlich des Flusses ein Quartier mit vielen Hotelbetrieben und gastronomischen Einrichtungen entwickelt. Obwohl die Bebauungsdichte hier deutlich geringer ist als im Zentrum, wirkt es dennoch rege belebt und übernimmt ähnliche Funktionen. Es ist durch zwei Brücken mit dem Zentrum verbunden. Die öffentlichen Räume scheinen jedoch ausschliesslich als Durchgang für Fussgänger und Elektromobile zu fungieren. Gemeinschaftliche Aktivitäten im öffentlichen Raum sind in diesem Gebiet nicht vorgesehen. Selbst der Langsamverkehr ist durch die starke Präsenz der Elektromobile erschwert. Die Aussenräume erscheinen als ein zufälliges Produkt, resultierend aus den Freiräumen die sich zwischen den Bebauungen ergeben. Das Quartier wird durch die Gornergratbahn geteilt. Die Talstation der Sunegga/ Rothornbahn ist ein saisonaler Anziehungspunkt und ein

Ballungszentrum innerhalb des Quartiers. An den Siedlungsrändern weisen diese beiden Quartiere eine vergleichbare auslaufende Morphologie auf. Îm Norden grenzt das Gebiet an das Quartier Wiesti an. Aufgabe hier ist es herauszufinden, wie die Lebendigkeit des Quartiers besser genutzt werden kann. Dafür sollen mehr Begegnungsmöglichkeiten für die verschiedenen Nutzer angeboten werden. Bei der ersten Betrachtung des Quartiers stellen sich zudem folgende Fragen: Wie können die bereits bestehenden öffentlichen Räume aufgewertet werden? Wie soll mit dem Quartier an den Rändern umgegangen werden? Durch welche Raumqualitäten können Begegnungen favorisiert werden? Auf welche Verbindungen zu anderen Räumen sollte geachtet werden? Inwiefern kann und soll die Zentrumsfunktion dieses Quartieres betont werden und mit welchen Mitteln?

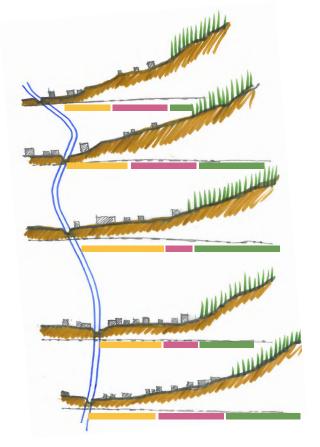
SIEDLUNGS- UND LANDSCHAFTSRAUM







Abschluss der Siedlungsstruktur durch den Wald



Topografieschnitte durch den Siedlungsraum mit den Begrenzungen durch Fluss und Wald



Strassenkreuzung an zentraler Lage



Aussicht von der Gornergratbahn aus



Informelle Fusswege im Winter



Abgeschlossene private Vertikalerschliessungen

VERDICHTUNGSPOTENZIAL

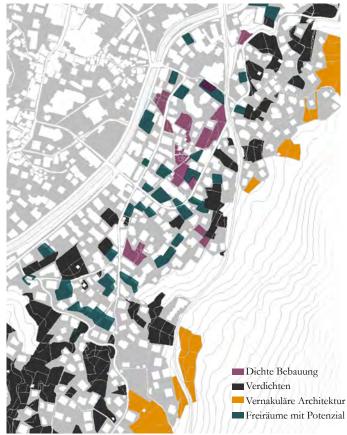




Differenzierung zwischen unbebauten Parzellen und privaten Freiräumen



Szenario maximaler Bebauungsdichte



Klassifizierung unbebauter Parzellen mit Nutzungsvorschlägen

LOSES VERKEHRSNETZ





BestehendesVerkehrsnetz

Neue Wege



Ergänztes Verkehrsnetz

FAZIT: ZERMATT MITTE II - ZENTRUM ÖSTLICH DES FLUSSES: STEINMATTEN/OBERHÄUSERN

RELEVANTE ANALYSEPUNKTE

- An spezifischen Stellen sind Ansammlungen von historischen Gebäuden vorzufinden welche einst einen Weiler bildeten.
- Das Quartier befindet sich zwischen Zentrum und Wald und hat somit zwei Zonen die sich sowohl in der Ausformulierung als auch in der Nutzung grundsätzlich voneinander Unterscheiden.
- Die Hanglage führt zu einigen erschwerten Erschliessungssituationen. Es wurden auch Vertikalerschliessungen gefunden, welche nur privaten zugänglich sind.
- Viele private Freiflächen scheinen ungenutzt zu sein.
- Trotz Zentrumsnähe viele freie Parzellen im Quartier

PROJEKTSKIZZEN

Historische Gebäude nutzen

Durch ihren lokalspezifischen Charakter sind die historischen Gebäuden als Ressource anzusehen. Sie sollten erhalten und genutzt werden.

Private Freiflächen öffentlich nutzbar machen und aktivieren

Auf Grund der wenigen öffentlich nutzbaren Freiräume in Zermatt scheint das Absperren von privaten Parzellen eine Ressourcenverschwendung zu sein. Mehrwert bringende Konzepte zur Aktivierung und Umgestaltung solcher Flächen könnten entwickelt werden.

Umgang mit den Siedlungsrändern

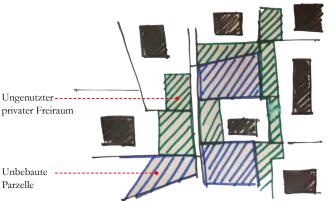
An den Siedlungsrändern könnten Häuser entstehen, die nur vom Besitzer selbst und aus lokalen Materialien angefertigt werden dürfen. Die Konsequenz daraus wäre eine sich auf die lokalen Gegebenheiten beziehende, vernakuläre Architektur. Zudem würde ein sanfterer Übergang zwischen besiedeltem und landschaftlichem Raum entstehen. Diese Idee, welche Heinz Julen während des Podiumsgespräches geäussert hat, wurde von den Studenten aufgenommen.



Strategieskizze für das Quartier Zentrum östlich des Flusses: Steinmatten / Oberhäusern



ungenutzte Freiräume



Zusammenschliessen und Nutzen unbebauter Parzellen und privater ungenutzter Freiräume



Vision einer neuen Freiraumnutzung

<u>ZERMATT SÜD – PARK MIT EINGESTREUTEN</u> ZWEITWOHNUNGEN: SCHLUHMATTEN/WINKELMATTEN

STUDENTEN: JONATHAN BANZ, NINA STAUFFER, VALENTIN SURBER

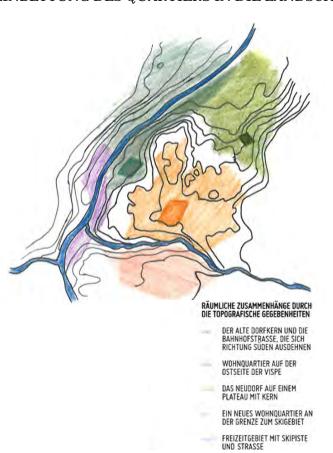


Die Zone um den Weiler Winkelmatten herum weist im Vergleich zur Zentrumszone ein umgekehrtes Verhältnis zwischen bebauter und unbebauter Fläche auf. Während im Zentrum eine grosse Bebauungsdichte mit wenigen eingestreuten Freiräumen vorzufinden ist, stehen in Schluhund Winkelmatten die Gebäude lose in einem weiten Feld. Die vergleichsweise junge Bausubstanz, welche nach 1990 entstanden ist, fasst weder Strassen noch andere öffentliche Räume. Um einen traditionellen Weiler hat sich ein Quartier entwickelt, das als Park von Zweitwohnungen beschrieben werden kann. Ausser einem kleinen Geschäft gibt es in diesem Quartier weder Gastro- noch sonstige Handelsangebote. Obwohl die Gebäude weit auseinander stehen und dazwischen weitläufige Freiräume aufspannen, ist doch der Druck der grossen Nachfrage nach Bauland zu spüren. Somit stellt sich die Frage nach dem zukünftigen Umgang mit dem Quartier. Im Osten wie auch im Süden ist es durch die

stark ansteigende Topographie und den Wald begrenzt. Im Süden hingegen weitet sich das Quartier bis auf die andere Flussseite aus, die durch eine statisch aufwändige Brücke angebunden ist. Im Westen befindet sich die Talstation der Matterhorn-Bergbahn, um die sich einzelne Hotels und Gastrobetriebe angesiedelt haben, die aber keinen direkten Bezug zum Quartier zu haben scheinen.

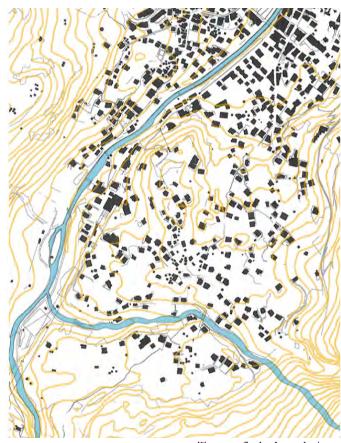
Bei der ersten Betrachtung des Quartiers stellen sich bereits folgende Fragen: Was sind die Qualitäten dieser losen Bebauungsstruktur? Sollte das Potential der freien Bauflächen genutztwerden um zu verdichten oder soll diese Weitläufigkeit erhalten werden? Was soll vom momentanen parkähnlichen Erscheinungsbild dieser Zone geschützt oder erhalten werden? Welche Art(en) von öffentlichem Raum können in diesem Quartier entstehen? Welche neuen Qualitäten könnte man mit einem Konzept zum öffentlichen Raum herbeiführen?

EINBETTUNG DES QUARTIERS IN DIE LANDSCHAFT

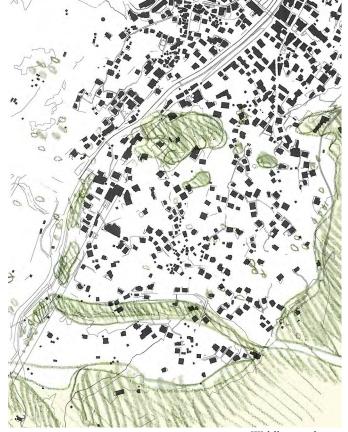


Analyse der räumlichen Einteilung

durch Nutzung und Topografie



Topografisch abgeschnitten vom restlichen Siedlungsraum



Waldbestand umschliesst das Quartier

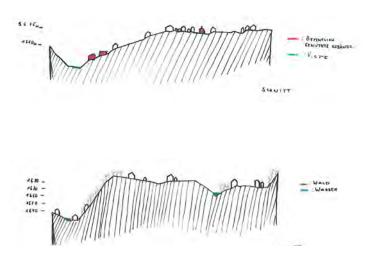


Begrenzungen des Quartiers

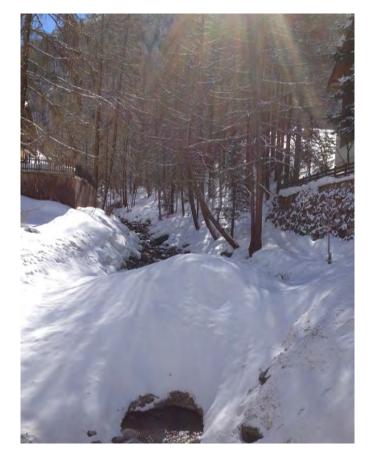
BEBAUUNG UND PARZELLEN



Winkelmatten ist das am wenigsten dicht bebaute Quartier Zermatts und birgt grosses Entwicklungspotenzial



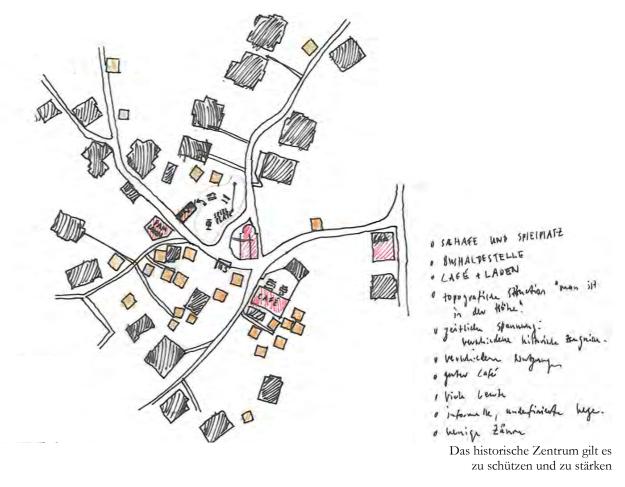
Topografieschnitt durch das Quartier mit Kennzeichnung der öffenlichen Gebäude



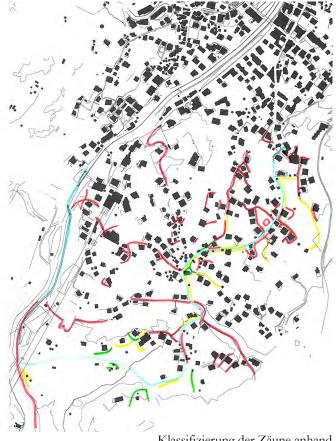


Natürliche Elemente wie der Bach und der Wald charakterisieren das Quartier

HISTORISCHES ZENTRUM VON WINKELMATTEN



EINGESCHRÄNKTE DURCHLÄSSIGKEIT AUFGRUND VON GARTENZÄUNEN

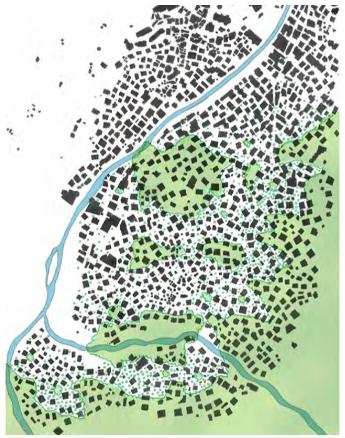


Klassifizierung der Zäune anhand des Grads ihrer Durchlässigkeit



Zäune verwehren die Zugänglichkeit und stören das Bild vom Wohnen im Park

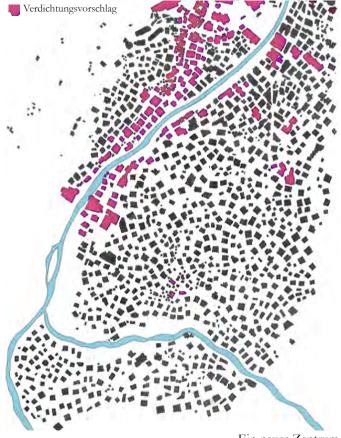
POTENZIALE



Stärkung der Vermischung von Wald und Siedlung



Parzellenabtausch zwischen öffentlicher Parzelle am Siedlungsrand & privater Parzellen am zentralen Ort nahe der Talstation



Ein neues Zentrum für Winkelmatten



Konzeptskizze zum Einund Ausgang von Zermatt

FAZIT: ZERMATT SÜD - PARK MIT ZWEITWOHNUNGEN: SCHLUHMATTEN/WINKELMATTEN

RELEVANTE ANALYSEPUNKTE

- Das Quartier Winkematten ist topographisch von der restlichen Siedlungsstruktur Zermatts abgetrennt.
- Das historische Dorfzentrum von Winkelmatten ist noch heute als solches intakt. Es ist nach wie vor ein starker Bezugspunkt für das Quartier. Diese traditionellene Baustruktur gilt es daher zu erhalten und zu schützen.
- Winkelmatten ist das Quartier mit der geringsten Dichte von Zermatt.
- In diesem Gebiet ist die Zugänglichkeit eingeschränkt, weil die meisten Privatparzellen, unabhängig davon ob sie bebaut sind oder nicht, mit Gartenzäunen abgetrennt sind.
- Der Talstation der Matterhornbahn kommt durch ihre starke saisonale Belebtheit eine Zentrumsfunktion zu. Dieses Areal kann auch als Übergangszone zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum verstanden werden.
- Die weitläufige freie Gemeindeparzelle in diesem Quartier scheint auf Grund ihrer Position für Private mehr Potenziale zu biten, als für gemeinschaftliche Zwecke.
- Die dominierende Präsenz der Naturlandschaft in diesem Quartier mit den vielen Bäumen verleiht ihm eine einzigartige Identität innerhalb Zermatts.

Stärkung des Baumbestandes im Quartieres Neugestaltung des Flussraumes Ausbau und Verdichtung der kommerziellen Neuse und der Talstation

Strategieskizze für das Quartier Schluhmatten / Winkelmatten

PROJEKTSKIZZEN

Historische Zentrum aufrechterhalten

Das historische Zentrum von Winkelmatten soll als solches erhalten oder sogar noch gestärkt werden. Die Unabhängigkeit und Abgeschlossenheit dieses Quartiers in Bezug auf das Zentrum Zermatts könnte akzentuiert werden.

Wohnen im Park

Das beinahe märchenhaft anmutende Bild des Wohnens im Park könnte weiterführend durch das zugänglich Machen der privaten Parzellen erreicht werden. Man würde sich eine parkartige Begehung des Areals wünschen in der vorwiegend kleine Wege und Fusspfade ein Feld für den Langsamverkehr aufspannen würden. Ein grösserer Baumbestand zwischen den Häusern würde das Wohnen im Grünen noch unterzeichnen.

Die Talstation der Matterhornbahn ausbauen

Der Talstation der Matterhornbahn kommt durch den regen Menschenverkehr eine grosse Bedeutung zu. Daher könnte dieser Bereich kommerziell und baulich weiterentwickelt werden. Zudem würde die Anbindung an die ausgebaute kommerzielle Achse förderlich sein.

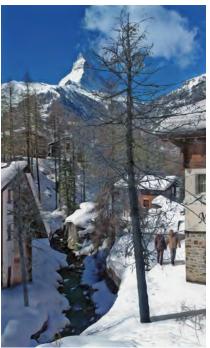
Gestaltungsbeirat

Besonders in dem Quartier Winkelmatten besteht noch ein grosses Entwicklungspotenzial. Um dieses positiv zu nutzen und sowohl architektonisch als auch städtebaulich eine möglichst hohe Qualität zu erzielen, wäre das Einsetzen eines Gestaltungsbeirates ratsam. Die Erarbeitung von Gestaltungskriterien durch Fachleute könnte auch für eine Anpassung des Baureglements genutzt werden.



Beizug eines Gestalungsbeirats zur Qualitätssteigerung von Architektur und Städtebau in Zermatt





Vision vom Wohnen im Märchenwald



Vision eines neuen Ortsausgangs an der Vispa

IMPRESSUM

Diese Dokumentation basiert auf den Ergebnissen der Seminarwoche **ROK Zermatt**, die von der Professur für Architektur und Städtebau -- Prof. Kees Christiaanse im Frühjahrssemester 2013 durchgeführt wurde.

Studenten:

Jonathan Banz, Christian Grüter, Joel Häritier, Dennis Häusler, Mattias Fredrik Josefsson, Natascha Kellner, Franziska Lange, Effrosyni Laskari, Andrea Mathys, Mirjam Minder, Benjamin Müller, Geogios Orfanopoulos, Anastasios Roidis, Nina Stauffer, Valentin Surber, Marina Tsintzeli, Jan Westerheide

Betreuer und Herausgeber: Prof. Kees Christiaanse, Myriam Perret, Michael Wagner

Layout und Gestaltung: Katrin Suter, Dominik Thurnherr

Herzlichen Dank an Christian Werlen von der Gemeinde Zermatt für die tatkräftige Unterstützung bei der Organisation der Seminarreise.

Vielen Dank für spannenden Gespräche und Führungen an: Romy Biner-Hauser, Reto Graven, Beat Grütter, Daniel Hornung, Heinz Julen, Mario Julen, Anton Ruppen, Hermann Schaller, Iris Kündig Stössel, Christian Werlen, sowie an die Bergbahnen Zermatt für das Sponsoring der Skitagespässe.

© 2013

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich Netzwerk Stadt und Landschaft Departement Architektur Institut für Städtebau Professur für Architektur und Städtebau Prof. Kees Christiaanse

Diese Publikation unterliegt dem Urheberrecht und darf nicht kommerziell vertrieben werden. Alle Rechte betreffend Übersetzung, Repruduktion jeglicher Art, Wiederverwendung einzelner Fotos, Illustrationen oder Textauszügen sind vorbehalten.